

Dritte Abtheilung.

Arztneyen, welche in die Säfte wirken.

I. Klasse.

Verdickende Mittel. Incrassantia.

88.

Quitten. *Pyrus Cydonia* L.

Der Schleim, welchen die mit Wasser aufgeweichten Saamen geben, kann man in Wasser mit etwas Himbeerenfaß versetzt, in Menge trinken lassen, in Halsentzündungen von äzenden scharfen Säften, Giften, u. s. w. Forest heilte auf diese Art einen Jungen, der Scheidewasser getrunken hatte. Ferner ist er auch in Nubren, in einer Auszehrung, die nach dem Gebrauche des Bleiszuckers entstanden, oder von verfälschtem Wein mit Bleiglätte, nach Riedlins Vorgange sehr nützlich. Bey Wandermunde B. 6. stehen Beobachtungen über den Nutzen der schleimigten Mittel in Hals: Schlund: Magen: und Darmkrankheiten, von Majault. Bei Augenentzündungen welche mit scharfem Thränenfluß verbunden sind, ist ein solches Quittenschleimwasser äußerlich gebraucht, oft von geschwinder Wirkung.

Der Quittensaft oder sogenannter Wein beweiset sich in Durchfällen nach Ausleerungen oft sehr heilsam. Die Lattwerge ist zu hitzig und stopfend, und also zu vermeiden.

Heister schrieb von den Quitten eine Probeschriß.

89.

Arabisches Gummi. Gummi arabicum. Mimosa nilotica L.

Degner, Pringle, Zimmermann, Mouro und Mursinna, bedienen sich desselben in der Ruhr in Milch oder Gerstenwasser, und Mandelmilch, aufgelöset, zum gewöhnlichen Getränke, die Schärfe zu verbessern, die Schmerzen und den Stuhlzwang zu heben. Mouro ließ z. B. 1 Loth Gummi in 2 Pfund Gerstenwasser kochen, und that 1 oder 2 Quentgen versüßten Salpetergeist dazu. Zimmermann ließ das Gummi bey heftigem Stuhlzwang unter Klistieren thun. Pringle zieht doch manchmal Kamillen vor. Nicht nur aber in der Ruhr, sondern auch bey Durchfällen, will es Rosenstein gebraucht wissen. In der Heiserkeit der Schwindsüchtigen und ihrem Husten, lindert eine solche Auflösung oft merklich, indem sie den Mangel des natürlichen Schleims ersetzt. Einmal gab ich das Monrosche Mittel einem Mann, der schon $\frac{1}{4}$ Jahr nie ohne Schmerzen den Urin lassen konnte, und in 2 Tagen half es zur Verwunderung, doch ohne daß Gries oder Steine abgegangen wären.

Fournier rühmt eine Mischung aus arabischen Gummi, Engelb, Wasser u. s. w. bey Schwindsuchten über alles, Vogel.

R. Vitell Ovor N. 2.

tere cum

Aquae comm. s. q. add.

Gumm. arabic. drachm. duas

Syrup. Farfar l. Cap. Ven. unc. duas.

D.

℞ 4

Davon soll ein reichlicher Eßlöffel voll oft genommen, und Kalbs- oder Hühnerbrühe, in der arabisches Gummi aufgelöset ist, nachgetrunken werden.

Unser Kirschbaumgummi wird allenfalls seine Stelle ersetzen können.

In diese Klasse gehören auch die mehligten Saamen, die Gallerten, die Eibischwurzel, das Isländische Moos, die Hasenpappeln u. s. w. welche alle schon vorgekommen sind.

II. Klasse.

Mittel, welche die Säfte flüssiger machen.

I. Verdünnende. Diluentia.

Von diesen haben wir uur zwey, nämlich das Wasser und die Molken, welche unter den Nahrungsmitteln stehen.

II. Auflösende Mittel. Resolventia.

A. Kührende Auflösemittel. Refrigerantia.

90.

Graswurzeln, Quecken, Hundsgras. Radix Graminis, Triticum repens L.

Zum Ablochen nimmt man die frische dicke saftige Wurzeln, aus welchen auch der Saft ausgepreßt, in langwierigen Krankheiten, vorzüglich bey Verstopfungen der Eingeweide, ganz vortreflich ist. Die Gabe des Safts ist 1 Theeschaale voll, früh nüchtern.

Schon Plinius sagt, sie treiben stark den Urin ic. Pfauz lobte sie in einer Abhandlung in Steinbeschwerden, Sicht, Gelb- und Wassersucht ic. rühmte vorzüglich den ausgepreßten Saft zu 4 Loth, auch eine Abkochung, und einen Weinaufguß. N. A. 3. B. Sylvius, Glisson und Boerhaave glaubten, der frische Saft könne die Gallensteine auflösen, weil die Dachsen und Schaafse durch das Gras im Frühjahr ihrer los würden. Lösecke fand diese Muthmassung bestätigt, und erfuhr an sich selbst viel Gutes von den Graswurzeln. van Swieten beobachtete, daß ein Mensch von einer anhaltenden Gelbsucht geheilet worden, da er ein ganzes Jahr nichts als Gras gegessen: und zugleich in Wasser gekocht, und mit Honig versüßt zum gewöhnlichen Getränke getrunken. Zapp führt ebensfalls ein Beyspiel einer durch die Graswurzeln geheilten langwierigen Gelbsucht an. (Haller B. P. T. II. p. 410.) Hurham ziehet sie und das Pfaffenröhrchen allen ausländischen Mitteln vor. Und sie verdienen auch das Lob, das ihnen de Haen, Kämpf, Tissot, Baldinger und andere in Versüßung der scharfen Säfte, und Auflösung verstopfter Eingeweide und Gedärme, gegeben haben.

Knipf Hof bestätigt ihr Lob in einer Probeschrift.

91.

Pfaffenröhrlein, Löwenzahn. Dens Leonis,
Leontodon Taraxacum L.

Die Blättgen geben im Frühjahr einen guten Sallat. Der ausgepreßte Saft aus Kraut und Wurzeln wird zu 2 Löffel voll in Molken früh Morgens genommen. Ich habe keinen so anhaltenden

Gebrauch davon machen können, daß ich seinen Nutzen aus eigener Erfahrung bestätigen könnte; will also nur die Erfahrungen anderer als Beweise erzählen.

Von einer nach einem Wechselfieber zurück gebliebenen Wassersucht, befreiete der ausgepreßte Saft des Krauts, täglich 2 Löffel voll mit Zucker genommen, den Sohn des Thomas Bonnet. Zweymal heilte auch der Saft allein Wassersuchten. Bonafas bei Hautesierk 2. B.

In dem ztägigen Fieber hielt Hofmann das Mittel für specifisch. de Haen gebrauchte in einem Wechselfieber von hartnäckigen Verstopfungen der Eingeweide, nachstehendes Mittel mit Nutzen.

R. Radic. Graminis

— Taraxaci ana libram un. c. sem.

Aquae commun. q. f.

Coque per duas horas ad remanentiam librar. trium. Cola, et colat. adde

Oxymell simplic. libr. semis,

Salis polychrest. drach. sex,

Dosis omni bihorio unc. una.

van Swieten schlägt in der Gelbsucht vor, das Pfaffenröhrlein, Graswurzel, Hindläufe ic. mit Mollen abzukochen, und sich zugleich fleißig der Kliesiere zu bedienen. Im Sommer gab er denn, wenn die Krankheit langwierig, das Spaawasser, und im Herbst und Winter die Seife. Durch das Reiben der rechten Seite, und Bewegungen giengen unter dieser Behandlung oft Gallensteine ab. Ein Dekokt der Wurzeln heilte fast allein eine Wassersucht, war in der Schwindsucht von verstopfter Leber heilsam, und führte Steine durch den Urin ab. Es half auch ein Trank aus Kraut

und Wurzeln in allen Arten der Krätze. Fränk. Samml. I. B.

In dem Kupferhandel wurde schon von Erato ein Krank von Wurzeln gerathen.

Leiden frost sahe, daß eine Frau, die von Jugend an Geschwüre gehabt, die dem Nussatz ähnlich gewesen, durch den ausgepreßten Saft des Löwenzahns und Erdrauchs genesen.

Das Extrakt brauchte Rosenstein zu 3 bis 4 kleine Löffel voll, in Krankheiten, die von Verstopfungen der Eingeweide entsprangen. Hirschel sagt in seinen Nebenstunden, er habe damit eine Leberverstopfung gehoben, er ließ aber auch ein Honigwasser nachtrinken, welches zur Kur ebenfalls etwas beigetragen haben mag.

Lissot giebt in solchen Fällen Pillen aus dem Extrakt, Ammoniakgummi und Seife. Sidren gab eine starke Abkochung mit Honig und das Extrakt mit Mittelsalz, und brachte dadurch die Hämorrhoiden zum Fluß. Samml. für pr. Aerzte. B. 8.

Delius lobt in einer Probeschrift das durch die Gährung bereitete Wasser, und bediente sich desselben mit Wein, in einem hektischen Fieber, bei der Brustwassersucht, Auszehrung von verstopften Gefäßdrüsen u. s. w. mit viel Nutzen. Sie steht in Baldingeri. Syllog. Vol. V. und Baldinger selbst hat das Extrakt und Wasser häufig mit Nutzen gegeben.

92.

Wegwart, Hundläuft. Cichorium Intybus L.

Die Wurzeln in Suppen gegessen, dienen allen denen, welche an langwierigen Krankheiten

leiden. Crato lobte sie in Auszehrungsfebern; und Rhodius versichert, daß sie eine hypochondrische Melancholie gehoben haben. Langwierige Wechselfieber wurden oft mit Sallaten von Wegwartblättern geheilet. Geoffroy.

In der Sicht, sagt Spiegel, ist das Pulver der Blätter zu 2 Quentgen, 4 Stunden vor Mittag und Abends, in ungesalzener Hühnerbrühe genommen, ein Mittel, das keinem weicher.

Moinsen heilte mit dem verdickten Saft eine Gelbsucht. (von Haller B. P. T. III. p. 166.) und van Swieten, wie schon gedacht, mit einem gesättigten Dekokt der Pflanze.

In unsern Tagen wurde die Wurzel zum Kaffe und statt desselben genommen.

Camerarius würdigte diese Pflanze 2 Probeschritten.

93.

Salpeter. Nitrum depuratum.

Sehr selten verordne ich ihn, weil ich die Pflanzen und Mineralsäuren als kühlende Mittel weit vorziehe, und wo diese nicht angehen, lieber den Salmiak wähle.

Sonst ist er als ein Hitze dämpfendes Fiebermittel von Hofmann, Stahlen, Boerhaaven, und fast allen folgenden Aerzten, allgemein gelobt und angewendet worden. Neuere Versuche haben erwiesen, daß er nur in Pulver mit Wasser genommen kühle, daß man ihn zu 40 Granen alle Stunden, nach dem Alexander, und in 24 Stunden bis zu 10 Quentgen, ohne Schaden nehmen könne, wenn man nur viel Gersten- oder Hafertrank zugleich trinkt. Brocklesby.

Der Salpeter in Fruchtbrandwein wider das
Blutspenen, mißfällt mir.

Burg schrieb über die Kräfte des Salpeters
eine Probeschrift.

94.

Salmiak. Sal ammoniacum.

Ich lasse gewöhnlich 1 bis 2 Quentgen gereiz-
nigten Salmiak in 4 bis 5 Unzen gemeinem Wasser
auflösen, und mit 2 bis 3 Loth Honig, oder Him-
beerensaft versüßen, und alle Stunden 1 bis 2 Löffel voll, ungerüttelt nehmen. Diese Mixtur finde
ich in allen hitzigen Brustfiebern, wo die Lunge
entzündet ist, oder wo der zähe Schleim nicht aus-
geworfen wird, nach vorhergegangnem Blutlassen,
von sehr guter Wirkung. Denn sie kühlt, dämpft
die Hitze und Wallung des Bluts, und befördere
durch die Auflösung den Auswurf. Sie ist in allen
Fällen da nützlich, wo die Säueren nicht taugen.
Auch bei solchen Kranken, die an der Verdauung
leiden, weil viel zäher Schleim in ihrem Magen
vorhanden ist, und die gegen den Abend eine ge-
wisse schwere kalte Empfindung auf der Brust, wie
sie sich ausdrücken, und ein Frösteln, und darauf
aufsteigende Hitze und Röthe der Wangen verspü-
ren, ist 1 bis 2 Stunden vor und nach Tische, zu
2 Löffel voll genommen, von erwünschter Wirkung;
sie treibt die Blähungen, hilfe die Verdauung bes-
fördern, und nach und nach weichen die Fieberan-
fälle. Bey katarrhalischen Beschwerden, wo Hitze
zugegen, ist sie oft ganz allein hinlänglich. Schade,
daß der Salmiak so widrig schmeckt, und ihn nicht
ieder Magen ertragen kann, denn nicht selten sahe

ich auch nach meiner Mischung ein Erbrechen erfolgen.

Salchinus sagt in seiner Probeschrift vom Salmiak, in der viel Chymisches aber nichts Praktisches zu finden, Hanns von der Zeit, der ohngefähr um das Jahr 834 gelebt, habe zuerst den Salmiak durch die Kunst gemacht. Wer, wie er jeko am besten und wolfeilsten zu bereiten, wissen will, muß sich Göttling und Gren bei Crell bekannt machen.

In der Ausübung unsrer Kunst, hat sich der Salmiak vorzüglich wider die Wechselfieber bekannt gemacht. Es müssen aber ebenfalls vor seinem Gebrauche, wie bei andern Mitteln, die ersten Wege gereiniget seyn. Die Zeugnisse der würdigen Aerzte, eines Muns, Allen, Boerhaave, van Swieten, von Haller, Werlhof, Senac, von Stoerk, Klein, Büchner, Lösecke, Vogel, Hannes u. s. w., welche Medicus gesammelt, und damit seine eigene Heilart bestätigt, beweisen seine Vortreflichkeit in Wechselfiebern. Man giebt ihn kurz vor dem Anfalle in warmen Getränken, z. B. Kamillenthee &c. und zwar Kindern von 5 bis 15 Granen, Kranz, Erwachsenen 1 Skrupel, Boerhaave, bis zu 1 Quentgen, Muns. Tissot giebt ihn in der Zwischenzeit, alle 4 Stunden zu 40 Granen bis zu 1 Quentgen, so ließ ihn auch Jacobi (N. A. N. C. T. I.) mit Nutzen nehmen; ziehet aber, wie schon Muns und andere vor ihm, die Rinde weit vor, weil nicht jeder Magen den Salmiak verträgt. Eben dieses behauptete auch Medicus, und gab den Salmiak allein, zu 1 Quentgen 2mal des Tags, und Abends die Rinde: oder er nahm auch 2 Skrupel

pel Rinde und 1 Skrupel Salmiak, und gab täglich 3mal ein solches Pulver: als ein Digestiv verbande er ihn mit gleichviel Weinsteinrahm zu $\frac{1}{2}$ Quentgen täglich 3 bis 4 mal. Gesner und Nicolai in R. und Kurarten verbanden ebenfalls die Rinde mit dem Salze mit gutem Erfolge. Mehrere Zeugen stehen N. 80. von Ströck setzte ihr 2 Theile Polychrestsalz zu, und ließe Kamillen- oder Tausendgüldenkraut, oder Fieberkleethee nachtrinken.

Wie der Salmiak, mit Laxiermitteln verbunden, von Hirschel gegeben worden, habe ich bei den Wurmmitteln angezeigt.

In der Wassersucht hat Saalman den Salmiak mit Nutzen gebraucht. Werlhof.

Katharrhen bestritte de Moneta, indem er alle 4 Stunden ein Pulver aus Salpeter, Weinsteinrahm und Salmiak nehmen, und kaltes Wasser trinken ließe. Ist die Hitze so stark, daß das Blutlassen nöthig, so unternimmt er es je balder je lieber, und reichlich, auch läßt er kalte Fußbäder gebrauchen. Nicolai.

In Heilung der Brustkrankheiten, in Zertheilung der Knoten und Verhärtungen in den Lungen, welche den Stoff zur Lungensucht ausmachen, weiß ihn Marx nicht genug zu rühmen. Er giebt ihn in Wasser mit Honig oder Essigmet, mit und ohne Salpeter, und so, daß er in 24 Stunden 1 bis $1\frac{1}{2}$ Loth verbrauchen, dabei Selterwasser, oder Molsken, oder Fliederthee mit Essig oder Honig, fleißig trinken läßt. Ist die Entzündung, welcher er auch das Blutlassen, Blasenpflaster etc. nach Umständen entgegensezt, gehoben, so verbindet er nun den Salmiak mit der Kinkina, und widerrathet dieser

ihren Gebrauch so lange, als noch Fieber, Hitze, harter Puls, Schmerz auf der Brust und trockner Husten, gegenwärtig sind.

Bei dem Bonnet Polyalthes T. II. p. 60. findet man ein Pulver wider die Schwindsucht aus Salmiak und Salpeter von jedem 1 Loth, und Süßholz: und florentinische Weilwurzel, von jeder 1 Quentgen, und die Gabe ist Morgens und Abends 1 Messerspiße voll. Der Verfasser Koznerding.

Löschers und Fels's Probeschrift ist unbedeutend. Schmid lieferte vor 3 Jahren eine.

95

Geblätterte Weinsteineerde. Terra foliata tartari.

Sie ist ein mit Essigsäure gesättigtes Pflanzensaugensalz.

Lullius gab ihr diesen Namen, da sie vorher unter alchimischen verkannt war. Boerhaave nennt sie das größte Auflösemittel. Hurham gab 15 Grane bis $\frac{1}{2}$ Quentgen, in einem auflösenden Getränke, und versichert, durch eine 20jährige Erfahrung überzeugt, daß sie nicht nur die verstopften Drüsen und Eingeweide auflöse, in der Gelbsucht u. diene, sondern auch sicher im Seitenstiche und der Wassersucht gegeben werde.

In der Luft fließet sie zum Liquor. Diesen gab Kunstel in Wasser getropfelt, in einem heftigen Nasenblutfluß, welcher sich bald und glücklich darauf legte. Junker.

In Steinbeschwerden verordnete Heister folgende Tropfen:

℞. Liquor.

℞. Liquor. terrae fol. tartari unc. semis

Laud. Liq. Sydenh. dr. un. c. sem.

M. D. in vitro.

50 bis 60 auf einmal in Wasser, und nach einigen Stunden zu wiederholen.

In der Wassersucht brachzte Tissot, und nach ihm Schumacher, folgendes Mittel mit vorzüglich guter Wirkung.

℞. Oxymell. scillitic.

Aq. flor. Samb. ana unc. quat.

Liq. terr. fol. Tart. unc. semis.

M. D. S.

Täglich 3mal 1 bis 2 Löffel voll umgerüttelt zu nehmen, wenn es laxiert, so bricht man in der Gabe ab. Nicolai.

Eine Mischung aus gutem Weinessig und reiner Potasche, in solcher Menge, daß sie nicht mehr aufbrauset, alsdenn durchgeseiht; wird als ein wohlfeileres Mittel, statt unsers Liquors gebraucht, eben die Dienste thun.

96.

Rochsalz, Küchensalz. Sal commune. Muria fontana L.

Unter den Mitteln wider die Würmer, und bei den Urintreibenden, ist schon seiner Meldung geschehen.

Sein ökonomisch diätetischer Gebrauch ist bekannt, und wer ihn weitläufig beschrieben lesen will, muß Kau's Abhandlung in dem 1sten Band der Abhandlungen der Churbayerischen Akademie nachschlagen.

In den vorigen Jahrhunderten sahe man das Salz als ein Vorbauungsmittel in der Pest an, und Diemerbroek stellt daselbst eine Menge

U

Zeugen auf. Hingegen haben Pringle und Gaubius mit Versuchen bewiesen, daß es eine septische Kraft besitze. Und von dieser leitet auch letzterer, desgleichen andere Schriftsteller, die guten Wirkungen des Meerwassers in Auflösung der Skrofeln her. Kussel hat von dieser Materie in einer Abhandlung geschrieben, die Haller (in B. Bot. T. II. p. 393. seq. in Auszug gebracht.

Aber auch Rondelet mischte schon seinem Kropfpulver eine große Menge gedörrtes Salz zu.

Mehrere Beweise von seiner Kraft in Auflösung der Drüsengeschwülsten, findet man in dem Landarzt. Eine kropfartige Geschwulst wurde in 3 Monaten vertheilet, da die Kranke alle Morgen 1 Theelöffel voll Salz genommen: und eine Drüse auf dem linken Auge, in 5 Wochen. Ebendasselbst sind Beispiele von Schlagflüssen, die das Salz geheilet. Ferner wurden hysterische Beschwerden in 3 Wochen mit Salz gehoben, und eine Fallsucht in 3 Monaten, da der Kranke täglich 3 Löffel voll genommen.

Mynsicht gab 3 Loth Kochsalz in Wasser auf einmal in der Darmgicht, und wenn es nicht half, wiederholt. M. A. B. 4.

Nach den Berlinischen Sammlungen ist die Auflösung einer verstopften Milz, welche auf ein Fieber erfolgte, das mit Alaun, Theriak ic. schlecht geheilet worden, mit Kochsalz zu Stande gebracht. Hirschel.

Größer als 1 Löffel voll darf die Gabe auf einmal nicht seyn; denn es ist, sagt Greding, doch ein grobes Mittel; und Erfahrungen lehrten, daß sein anhaltender Gebrauch Blutflüsse, Scharboeck ic. verursache. Daß hingegen 1 Eßlöffel voll, oft

küngenblickliche Hülfe im Bluthusten und andern Blutflüssen leiste; beweiset Michaelis mit Erfahrungen; bei Richter B. VII. Balthasars Probeschriſt steht ausgezogen in M. A. 4. B.

Erkel sagt in der seinigen, 1 Quenigen Kochsalz in warmen Wasser genommen, mache Erbrechen; sonst löse es gut auf, befördere den Urin und Stuhlgänge ic. Außerlich, behauptet Ebenderselbe, reinige es, mit Schwefel und Wasser vermischt, sehr gut in Hautkrankheiten, und mit Rosenöl und Kampfer zu einem Brey gemacht, sey es das beste äußerliche Mittel im Podagra.

Mercurialis ließe schon gedörretes Salz in die Gelenke einreiben, wenn Schmerz und Geschwulst weg war; und Forest lobte ein ähnliches Mittel. In Ohnmächten hat schon Hildan dem Kranken Salz in Mund einreiben lassen.

Versuche haben bewiesen, wie nützlich das Reiben mit ganzen Händen voll Salz in Rettung der Ertrunkenen seye; man muß aber einige Stunden damit fortfahren. Noch besser aber ist es, wenn der Ertrunkene in warmes Salz, Asche oder Sand, bis an den Kopf so zu sagen vergraben, und einige Stunden darunter gelassen wird. Urzer.

Die Juden in der Türken reiben den Neugeböhren den Nabel fleißig mit Salz, und waschen sie oft mit salzigtem Wasser; und Marx Moses bey Detharding in einer Probeschriſt sagt, er wäre durch viele Erfahrungen überzenger worden, daß dieses Verfahren die Kinder vor den Pocken verwahre,

Noch haben wir auch andere kühlende Auflösmitel. Dahin gehören

Das Dreyfaltigkeits- oder Greysamkraut, Stiefmütterlein. *Jacea Viola tricolor* L. welches frisch, ohne Blüthen, Saamen und Wurzel, zu 1 Handvoll, in 1 Nösel Milch gesotten, und das Durchgeseibte alle Morgen und Abend, Kindern, die den Ansprung haben, etliche Wochen lang zu trinken gegeben wird. Im Winter giebt man das getrocknete Pulver zu $\frac{1}{2}$ Quentgen eben so in Drey-Strack. *Thilenius* gab es nach Abführungen, auch in Verbindung mit dem Goldschwefel mit erwünschtem Erfolg. In der Samml. für prakt. Aerzte B. 8. stehet *Aug. Haase's* Probeschrist im Auszug.

Der Weinsteinrahm N. IO.

Der tartarisirte Weinstein N. II.

Der Zucker, von dem uns der *Peter Labat* eine Abhandlung geliefert, die Schlegel im II. B. recensirt; der aber den Arzneyen blos zur Verbesserung des Geschmacks zugemischt wird.

Das Honig, welches ausser dieser nämlichen Eigenschaft auch die Kraft besitzt, die Nieren vom Sand und Steinen zu reinigen, wenn man es in reichlicher Menge nimmt. *Pringle*, in Samml. für pr. Aerzte B. III., und nach *Boerhaave* oft die hartnäckigsten Krankheiten bezwingt.

Das Sauerhonig, *Oxymel simplex*, welches sich von ältesten Zeiten bis jetzt im Ansehen erhalten.

Die Mineralwasser, von denen uns *Zucker* die vollständigste Nachricht gegeben, und mein Freund *Marcard* ein Muster geliefert, nach welchem jeder Brunnenschildert werden sollte.

B. Erhitzende Auflösemittel. Resolventia calida.

97.

Tannen- oder Fichtenknospen. Pini turiones,
Pinus silvestris L.

Daß sie in Wasser abgekocht wie Thee getrunken gut den Urin treiben; haben mich mehrere Versuche gelehrt; in der Heilung der irrenden Sicht aber muß ich mich geirrt haben. So habe ich auch in der Folge den wahren Erbgrind genauer kennen gelernt, und muß daher gestehen, daß derjenige, den ich in der ersten Ausgabe mit einem Waschwasser und dem Hofmannischen Trank geheilt zu haben glaubte, kein wahrer Erbgrind, sondern eine rautenartige Krankheit, die sich am Kopf und im Genicke befand, gewesen, und vielleicht durch andere Mittel geheilet worden.

Cælius Aurelianus hat die junge Tannzapfen in Wasser abgekocht, mit Honig und Süßholzwurzel in der Schwindsucht bei zu dünnem Auswurf gegeben.

Eine unter der pohlnischen Armee herrschende skorbutische Lähmung hat Erbenius mit einem Tannknospendekoft bezwungen. Ettmüller, Hofmann. In Schweden sind sie noch sehr gebräuchlich, Borrich gab sie auch wider den Scharbock in Bier. Und in dem Arzneyvorrath vor die Russische Flotte befinden sie sich auch. In Flechten, die vom Scharbock entstehen, sahe Poupert von den Fichtensprossen gute Wirkung.

II 3

98.

Erdrauch, Taubenkropf. *Fumaria, officinalis* L.

Galen sagt, sie löse die Verstopfungen der Leber auf. Boerhaave, sie heile Krankheiten, die unheilbar scheinen; und Hofmann lobt sie ebenfalls als ein sehr schätzbares Mittel, Verstopfungen in den Eingeweiden zu heben. Eine mit heftigem Erbrechen verbundene Gelbsucht ist mit Erdrauchsast, in einigen Tagen geheilet worden. Riverius.

Zakut gab 5 Loth Saft in Ziegenmolken mit Zucker versüßt, in der Melancholie, und dem Ausschlag, mit großem Nutzen. In dieser Krankheit lobte auch Hofmann das Kraut als das beste Blutreinigende Mittel. Pauli, Strandberg, Leidenfrost rühmen sie in verschiedenen Hautkrankheiten. Endlich heilte auch Thomson eine Art Ausschlag mit verhärteten Drüsen, allein mit dem Saft, täglich 3 bis 4 Löffel voll, und ließe um den 2ten Tag purgieren. Sammlung für praktische Aerzte. 3. B.

Lindern brauchte es wider den Bandwurm. Spielmann.

Camerarius und Koussay Probeschristen sind anzumerken.

99.

Fieber- oder Scharbottskee. *Trifolium fibrinum*. *Menyanthes trifoliata* L.

Boerhaave brauchte es mit Molken in eigenen podagrischen Anfällen mit Nutzen, von Haller, und lobte es sehr; Schroer in Wassersucht

ten und dem Scharbocke. Von diesem soll Pauli durch einen einfachen Aufguß, einen Kranken in 14 Tagen geheilet haben. Ensel in einer Probeschrift. Bockelmann ziehet es dem Löffelkraut und der Kresse im Scharbock vor, und in der Sicht, Gelbsucht, Verstopfungen der Eingeweide, nennt er es ein großes Mittel. Ein Aufguß soll in veralteten Hautkrankheiten und Skrofeln besondere Wirkung leisten. Masheim bringt in Act. Soc. Hav. VI. Fälle bei, wo der Fieberklee in arthritischen Fällen geholfen. Viridet bey Tissot heilte mit einem Aufguß ein anhaltendes Fieber mit einer Lähmung beeder Arme.

Frank's Lobeserhebungen sind, so wie Wills (in Act. Haffn. Vol. III. obsl. 75.) übertrieben, und finden nicht Glaubwürdigkeit, da die Pflanze immer sehr vermischt gegeben wurde. Hieber gehöret auch das Traktätgen, der edle Scharbocks- oder Fieberklee von N. K. P. S. Mehrere Zeugnisse haben Cranz und Spielmann, und Murray adp. T. II. p. 27.

Ich habe den Saft zu 4 Loth nüchtern in Molkem nehmen lassen, in Pillen und Elixieren gebe ich auch das Extrakt, kann aber nichts besonders rühmen.

100.

Tausendguldenkraut. *Centaurium minus*,
Gentiana Cent. L.

Was schon Galen und Dioskorides behauptet haben, daß es purgire, bestätigte Wedel von dem Dekokt desselben, und Hofmann von einer Essenz in der Gabe zu 60 Tropfen. Haller B. B. T. II. p. 21. Aber alle bittere Mittel, wie

wir dieses besonders von den Extracten bemerken, wenn wir sie in starken Gaben geben, thun dasselbe.

In Wechselfiebern hat sich das Kraut sehr berühmt gemacht. Nuland heilte in wenig Tagen ein zäbiges Fieber, mit einer wässerigten Abkochung, nach vorhergegangener Ausföhrung mit Wolfsmilchextract. Nach Wedeln ist ein Weinsaufguss specifisch; und Sevogt heilte ein Wechselfieber mit Mitteln aus diesem Kraut, und eine nach verstopfter monatlichen Reinigung entstandene Wasserfucht. M. N. I. B. Man merke bei der Anwendung, daß in solchen Fällen Ausföhrungen vorhergehen, und die bittern Mittel als stärkende darauf folgen müssen.

Außerlich brauchte Wedel in einem alten fistelartigen Geschwür das Kraut als Ueberschlag, und heilte dasselbe glücklich. Klauing heilte eine heftige Cardialgie mit einer Abkochung von Tausendguldenkraut, täglich zu 4 Tassen getrunken. M. N. C. Cent. 3. 4. obl. 146.

101.

Kardubenediktenkraut. *Carduus benedictus*.
Centaurea benedicta L.

Ich lobe mir von allen diesen bittern Mitteln vorzüglich ihre Extracte, die zu gleichen Theilen schon gemischt in unsern Apotheken vorräthig sind, unter dem Namen *Extracta amaricantia*.

Meine Vorschrift ist z. B.

℞. *Extract. amaricant. dr. tres ad unc. semis,*
solve in

Aquae comm. unc. sex,

M. D. in vitro S.

Alle 2 Stunden 1 Löffel voll umgerüttelt zu nehmen.
Soll diese Arzney stärker auflösen, so setze ich von

dem Tartaro tartarifato oder von dem Liq. terrae foliatae tartari unc. semis zu. Soll sie mehr stärken, so nehme ich statt des gemeinen, das Pfeffermünzenwasser zur Hälfte u. s. w.

Doch zu unserm Kraut. Ehemals hielte man es für sehr wichtig, und glaubte, es widerstehe der Pest und giftartigen Krankheiten.

Heut zu Tage lobt man es in Wechselfiebern mit der Hälfte Salpeter. Der Landarzt.

Schon Boerhaave pries es auch in kalten Fiebern.

Geoffroy rühmt es im Seitenstich, und Lange behauptet, er habe gleich nach dem Blutlassen, das Extrakt täglich zu 4 bis 6 Skrupel, oder das Pulver täglich 3mal ein paar Kaffeelöffel folgen voll, allemal mit erwünschtem Erfolg gegeben. Ich mache es ihm gewiß nicht nach.

Ein kalter dünner Aufguss ist ein sehr gutes Magenmittel, Lewis.

Behr und Otto haben eine Probeschrift von diesem Kraut geschrieben.

102.

Wermut. Absynthium. Artemisia Absynt. L.

Noch sind Wermutwein und Bier als Hausmittel im Gebrauch. Der Wermut ist sehr bitter, und in Wasser abgekocht, gehet dieser Geschmack bis zur Milch einer Säugenden über. Ein trauriges Beispiel von einer Wöchnerin, die sich durch Wermutwasser, Verstopfung, Fieber und Tod zugezogen, deren Milch so bitter wurde, daß das Kind nicht mehr trank, erzählt Wedel. N. 4. B.

Ebenderselbe bemerkte schon, daß das Wermuthier das Gedächniß schwäche. Wenigstens be-
rauscht es. Lindenstolpe.

Dioskorides lobte seinen Wermutwein als ein Magenmittel, welches die Eflust befördert, Blähungen, Würmer, die monatliche Reinigung treibt, und in Steinbeschwerden, der Fallsucht und Wassersucht nützlich ist.

In Wechselfiebern rühmte schon Galen seinen Wermut.

Sydenham gab ihn in Herbstwechselfiebern. Bartholin versichert, daß 1665 viele Wechselfieber mit $\frac{1}{2}$ Quentgen Wermutpulver in Essig genommen, gehoben worden. Eben er sahe auch, wie vortreflich in Meerwasser abgekochter, und außserlich überschlagener Wermut, im Brande war. Von Neuern ist Heuermann anzuführen, der ihn ebenfalls in Wechselfiebern gebrauchte.

Dem Scharbeck setzten Eugalen und Boerhaave einen Wein- und Bierausguß entgegen.

In der Wassersucht, wenn die Eingeweide gut sind, wird er gelobt von Fehr, Volkhammer, Boerhaave, Heister u.

In Stein- und Gricßbeschwerden soll ein wäßeriger Aufguß der Blüthen und Blätter das beste Mittel seyn. Hill, in Berlin. Samml. 3. B. Eine bediente sich der Essenz löffelweise. Als Wurmmittel lobt ihn Boerhaave. Und Jacue hat einen fürchterlichen Wurm, mit Wermutpulver mit dem Syrup desselben zu Pillen gemacht, ausgetrieben. Leske (N. aus den Ph. Transf. 1. B.) sagt, ein Mäddgen habe nach einem Wermuttrank 3 sechsfüßige Thiere weggebrochen. Und

Rosenstein schlägt die Essenz zu 1 Löffel voll, wenn der Bandwurm Beschwerden erweckt, vor.

103.

Falkkraut, Wolfserley. Arnica, montana L.

Ich habe schon oben N. 76. gesagt, daß ich es mit dem Isländischen Moos verbinde, wenn der Auswurf bei Lungensüchtigen zähe, und sich flüchtige Schmerzen in der Brust einfinden etc. Es sind aber noch mehrere Fälle, in denen es sich mir wirksam erwiesen. Gewöhnlich lasse ich blos von dem getrockneten Kraut und Blumen, so viel zwischen 3 Finger gefaßt werden, mit 3 bis 4 Theeschaalen voll kochendem Wasser angießen, und früh und Abends, als Thee, mit und ohne Zucker trinken. Sobald der Thee zu stark ist, oder gekocht wird, macht er Ungeduldigkeit, Hitze, Erbrechen etc. und der erste Versuch schreckt alsdann die Patienten vor mehreren ab. Diesen Thee habe ich öfters Leuten, die nach einem Fall oder Stoß, heftige Schmerzen zurück behielten, auch wohl Blutbrechen bekamen, mit gutem Erfolg trinken lassen, ja er hat mich selbst, von verdrüßlichen Schmerzen, die ich in der Schulter und der linken Seite, nach einem Umsturz mit dem Wagen bekam, in einigen Tagen befreuet.

Bei einigen mit hin- und herziehenden Sichte behafteten, hat er sich nach Abführungsmitteln, ganz allein gebraucht, meisterhaft gehalten, und insbesondere durch vermehrte Ausdünstung gewürkt.

Einmal gab ich ihn einem Kranken, der schon öfters Blut gespuckt hatte, nach dem Blutlassen, er machte ihm anfänglich etwas bange, und es schien ihm, als wenn tief in der Brust ein schnei-

dendes Instrument ihn verwundete, weil aber diese Empfindung bald vorüber war, und nicht weiter erfolgte, setzte er ihn fort, der Auswurf wurde stärker, in 9 Tagen aber blieb er nach und nach weg, und seit derselben Zeit ist der Patient vollkommen gesund, und es sind bereits 6 — 7 Jahre verstrichen.

Mehrere Fälle zeigten auch seine Wirksamkeit und Nutzen in Lungenentzündungen, nachdem vorher das Blutlassen, gelinde Abführung und kühlende Mittel gebraucht worden.

Einem vom Schlag gerührten und an der linken Seite gelähmten Mann, dem schon Blasenpflasterc. und andere Reizmittel vergebens gebraucht worden, schlug ich ebenfalls das Fallkraut im Thee vor. Jedesmal, so oft er ihn nahm, erbrach er sich heftig, und konnte ihn also nicht weiter gebrauchen.

Noch muß ich anmerken, daß das Pulver des Fallkrauts, ein sehr schickliches Mittel, in wenig z. B. 3 bis 5 Granen, andern Mittel z. E. die Jalappewurzel zu 6 bis 8 Granen zu starken Abführungsmitteln zu machen.

Durch den Joh. Michael Fehr E. N. C. Dec. I. ann. IXXX. der es die panaceam lapforum nannte, wurde das Fallkraut zuerst bekannt, und seine Tugenden und große Wirkungen in den Schriften der Akademie der Naturforscher, in den Nürnberg. Comm. litter. 1736. p. 282. von Carl, der es unter die besten Wundmittel durch Erfahrungen zählt, in den Breslauer Versuchen, und in den Berliner Akten, Dec I Anno I. X. T. II. Ann. II. aufgezeichnet und gerühmt. Ich will sie

nicht wiederholen, da sie in Schüttes Probeschrist weitläufig angeführt sind.

In der Folge schrieben Alberti, Büchner und Meisner Probeschristen über dieses Mittel.

Endlich sagte Junker, er habe sie wirksamer als alle andere in Lähmungen befunden. Eschenbach stellte auch ein Beispiel einer durch sie geheilten Lähmung der Seite und der Zunge, auf. Und nun kam Collin, und machte mit allen Theilen der Pflanze Versuche. Die Resultate waren: Er habe mit einem Aufguss der Blüthe, 1 bis 4 Quentgen zu 1 Pfund Wasser, und manchmal auch einer Lattwerge aus 2 bis 3 Quentgen Pulver und Honig, täglich aufgebraucht, Lähmungen, konvulsivische Krankheiten, den schwarzen Staar, der bei den meisten nach einem bösarigen Fieber erfolgte ic. gehoben.

Auch gab er die Wurzel, welche seinen Versuchen nach sehr antiseptisch ist, in den Faulfiebern, in Pulver zu 1 Loth den Tag über mit Zucker; auch in der Ruhr, dem kalten Brand ic. war sie das hülfreichste Mittel.

Stoll hat ebenfalls mit dem Dekokt der Blüthe in Faulfiebern glückliche und lofenswerthe Versuche gemacht; 3. E. mit der Wurzel in der Ruhr.

Lange gab nach dem Blutlassen in Entzündungsfiebern, das Dekokt der Pflanze. Der Schmerz, sagt er, vermehret sich zwar im Anfang, aber die Besserung erfolgt gewiß.

Naskow machte mit den Blüthen einige schöne Erfahrungen an Gelähmten. In Wechselfiebern hob der Aufguss, kurz vor dem Anfall genommen, durch ein Erbrechen das Fieber. Sammlung für praktische Aerzte 3. B.

In Murray adpar. T. I. p. 157. seqq. kann man vielerlei Versuche und Erfahrungen lesen.

Schütte hat in seiner Probeschrist alles gesammelt, was die Schriftsteller angemerkt haben. Sie steht in Baldingeri Syllog. Vol. IV.

Auch verdient Virkholz's Probeschrist, und die Abhandlung eines Ungenannten über die Wolfserlei im Baldingers N. Magazin I. B. 3. St. eine Anzeige.

104.

Färberröthe, Krapp. *Rubia tinctorum*. L.

Einigemal habe ich sie zu 10 bis 15 Granen mit eben so viel Zucker in Honig, täglich 2 bis 3 solche Pulver Kindern gegeben, die die englische Krankheit hatten. Angenehmer war ihnen ein Trank aus 2 Loth Wurzeln in 3 Maasß Wasser abgekocht, und das durchgeseihete mit Honig verläßt, von welchem sie Theeschaalenweise trinken konnten. Er bekam einigen sehr gut, und der Verlauf der Kur wurde mit Eisenseile unternommen; das nämliche Dekokt that auch einer Frau, die ein schleimigtes Asthma hatte, die herrlichste Dienste.

Die Wurzel mit Honigwasser getrunken, treibt stark den Urin, und ist daher in der Hüftgicht, in Lähmungen, und der Gelbsucht dienlich. Dioscorides.

In dieser brauchte sie Poter, Hofmann, Sydenham, und Riverius, welcher nach Ausleerungen mit einem Weinaufguß in 7 Tagen eine frische Gelbsucht heilete.

Wider die Verstopfung der monatlichen Reinigung schlug Fonséca von der gepulverten Wurzel und Zucker, von jedem 2 Loth in 3 gleichen Thei-

len geheilt vor, und ließ eine solche Gabe zur Zeit wenn sie erscheinen sollte, nüchtern in warmen Wein nehmen, und 5 Stunden darauf im Bette bleiben, half ein solches Pulver das erstemal nicht, so wurde den nächsten Monat das 2te, und so auch den folgenden das 3te genommen.

Glisson erwähnte zwar schon der Kräfte der Wurzel in der Rachitis, Cosnier aber machte zuerst mit ihr glückliche Versuche. Diese bestätigte Levret durch 15 Jahre lang angestellte Erfahrungen. Er fand sie in einer Ablochung mit auflöselichen Weinstein verbunden, und mit Honig versüßt, insbesondere im Anfange der Krankheit sehr nützlich. Die guten Folgen ihres Gebrauchs sind: der Urin gehet stark ab, der Körper verliert seine Aufgedunsenheit und wird stärker und kräftiger, und die Glieder werden nach und nach gerade, die vorher gekrümmt waren.

Marx gab einem Kranken, der einen veralteten mit zähem Schleimauswurf und Heiserkeit verbundenen heftigen Husten hatte, 2 Loth in 3 bis 4 Maas Wasser gekocht, und mit Muskatenzblüthe angenehm gemacht, täglich 3 bis 4 Gläser voll. Es giengen Stücke Schleim, die dem Eyrweis ähnlich waren, mit dem Urin ab, und hierauf gab sich der Husten, und der Kranke ward gesund.

Schulze's Kur N. 69. kann auch hieher gerechnet werden. Wurfbain und Steinmeyer haben in ihren Probefchriften mehrere Zeugnisse gesammelt, des letztern seine ist in Wittwer delect. T. II. wieder abgedruckt worden.

105.

Enzianwurzel. Rad. Gentianae, Gent. lutea. L.

Ich habe ihrer N. 80. bei der Whyttſchen Nerventinktur Erwähnung gethan. Manchmal geſtattete ich ja auch wohl Bauern ihren Enzianbrandwein zu 1 Gläßgen voll zu trinken, als ein Magenmittel. Weil er doch nach ihren Begriffen, Waſſer, Gelbſucht, Fieber, Stein, und alles heilen ſoll.

Sollte ich ſie als Arzney verordnen, ſo würde ich 2 Quentgen Wurzeln und 1 Loth Gipfel von Tauſendguldenkraut mit 1 Schoppen ſiedend Waſſer aufgießen, den Aufguß 4 Stunden ſtehen laſſen, dann durchſeihen und 2 Loth Zimmetwaſſer darzuſetzen: die Gabe würde alle 3 Stunden 1 Löſſel voll ſeyn.

Nach dem Dioſkorides ſoll ſie Gentius der König der Illyrier erfunden haben. Galen giebt ſie als ein Wurm- und Fiebermittel an. Whytt rühmte und gebrauchte ſie; auch Roſenſtein ſetzt ſeinem Magenelixir das Extrakt der Wurzel zu.

Plenk gab das Extrakt in Pillen zu 10 Gran einem 4jährigen Mädchen, und löſete dadurch ihre Strofeln auf.

Elevoigts Probeſchrift iſt artig. Siemerling hat ebenfalls eine geliefert. Murray in adp. T. II. p. 11. ſq.

106.

Virginische Schlangenzurzel Radix Serpentinae virginianae, Aristolochia Serp. L.

Jakob Kornutus meldet 1635, man brauche ſie als ein Gegengift wider den Biß der Schlange
Boicingna.

Boicingna. Willis gab sie in periodischen Fallsuchten mit Nutzen. Morton und Fuller versetzten sie mit Kinkina, dieser nimmt 3 Unzen Kinkina, und 1 Unze Schlangenzwurzelpulver, macht mit Syrup eine Lattwerge, und läßt Morgens und Abends 1 Quentgen, 3 oder 4 Monathe lang nehmen.

Auch Wedel kannte schon ihre antiseptische und krampfstillende Kräfte. M. A. I. B.

In Wechselfiebern ließe Sydenham 15 Grane Pulver in 3 Unzen Wein, vor dem Anfall nehmen, und darauf schwitzen.

In Faulfiebern ist sie das beste antiseptische Mittel, alsdenn, wenn die Kräfte sinken, Irreden, Betäubung sich einstellen und Peteschen erscheinen. Hurham, Pringle, Hillary, Tissot u. s. w.

Pringle gab folgendes Dekokt:

℞. Rad. Serpent. virg. contus.
Cort. peruv. ana drachm. tres,
Aquaе commun. libr. unam,
Coque ad dimidias, cola et colat. adde
Aq. cinnam. vin. unc. un. c. fem.
Syr. Caryophill. drachm. duas, melius
— Citri unc. fem. l. unam,
M. D. in vitro S.

Alle 4 bis 6 Stunden 4 Löffel voll zu nehmen.

207.

Bitterfuß, Alpranke Stengel. Stipites Dulcamarae, Solanum Dulc. L.

Die entlaubten Stengel, werden anfangs Frühlings oder am Ende des Herbsts gesammelt, getrocknet, klein zerschnitten, und zwar der Länge nach, zu 2 Quentgen mit 1 Pfund oder Schoppen Wasser, langsam bey einem schwachen Feuer, bis zur Hälfte eingekochet, und durchgeseiht.

℞

Man trinkt Morgens und Abends jedesmal 2 Theeschaalen voll davon, allenfalls die erste mit Milch, und trinkt zugleich Molken bey der Kur, statt des gewöhnlichen Getränks.

In der Folge wird mit der Gabe, alle 8 Tage bey langwierigen Fällen, um 1 Quentgen oder mehr nach Umständen gestiegen.

In Hier. Bock's Kräuterb. p. 291. findet sich eine sehr deutliche Abbildung, und zugleich eine Abkochung der Stengel mit Wein, welche er in der Gelbsucht sehr lobt. Welsch hat diese Pflanze wegen ihren blutreinigenden Kräften empfohlen. (Eph. N. C. D. I. A. 4) Boerhaave und Linne haben ihrer ebenfalls Erwähnung gethan. Treu aber (Com. Norb. 1742. p. 331.) einen merkwürdigen Fall aufgezeichnet, wo ein anhaltender Gebrauch eines Aufgusses, einen ganz ausgeehrten Jüngling gerettet: seine Speise war dabei ein Mus von Kockenmehl mit etwas wenig Butter aufgekocht.

Um die nämliche Zeit erschiene Spießenhof und Schobingers Probeschrist. In der Folge that Piguot ihrer Meldung. Er hatte ihre Anwendung von Fouquet gelernet, und brauchte sie in allen Gattungen Gicht und Rheumatismen. Samml. für praktische Aerzte 2. B. 4. St.

In Wechselfiebern gab sie Collin. In Krämpfen und Zuckungen de Haen. Die Bemerkungen des Kazour stehen in Kour B. 22.

Coste und Willemot sprechen von ihrer Wirkung in Ausschlägen, Flechten u. s. w. Sammlung 4. B.

Weitläufig handelt Carrere über ihren Gebrauch und Wirkungen in solchen Krankheiten, wobei Flechten auf der Haut sich äußern. Seine

Versuche stehen im Auszuge in der Sammlung für praktische Aerzte 6. B. Carrere's Schrift selbst ist mit sehr guten Zusätzen von Starke herausgegeben. Delius und Bergius empfehlen das wässrige Extrakt in der Dicht, u. s. w. zu 5 bis 10 Granen in der Gabe.

Eritschler heilte mit dem anhaltenden Gebrauch eines Dekokts aus Bittersüß einen von rheumatischer Materie entstandenen Weistanz.

Plenk in Pharmacol. chirurg. p. 390. rühmt den Absud in vielen Fällen.

In Baldingers N. Magaz. B. 3. stehen des Vieussens Nachrichten über das Dekokt des Bittersüß von Crell.

Linnes Probeschrist steht in seinen Amoen. acad. Vol. V. Auch hat J. Gottfried Otto 1784 zu Jena eine gehalten.

108.

Myrrhen. Myrrha.

Die schwarze unreine undurchsichtige taugt nichts; die gute läßt sich beinahe ganz in unserm Speichel auflösen.

Galen und Dioskorides loben sie sehr. Fesch hat in seiner Probeschrist alles gesammelt, was die Alten von ihr gewußt haben. M. A. 1. B.

In den Pocken glaubte Lange, Welsch, Ettmüller, auch Bohn und Wedel (M. A. 1. B. an ihuen ein Genes; und Vorbauungsmittel zu haben.

Ein Bandwurm gieng nach einem Laxierpulver und darauf gegebenen Myrrhentrocknen Stückweise ab. Gockel.

℞ 2

In einer bössartigen Bräune gab sie Hurham in Gurgelwassern und Dämpfen, und innerlich die Tinktur allein, und mit Vitriolgeist Löffelweise mit Nutzen.

In Lungengeschwüren rühmen Hofmann, van Swieten, Löseke, u. a. die Myrrhe und ihre Zubereitungen sehr. Hofmann ließ 1 Ozt. wässriges Myrrhenextrakt mit $\frac{1}{2}$ oder 1 Unze feinen Zucker, zusammenreiben, und dieses Pulver Kaffeelöffelgenweise nehmen: Man soll aber jedesmal Molken oder einen Wundtrank nachtrinken.

Schlegel gab Myrrhenextrakt mit Zucker, und ließ Buttermilch nachtrinken, und heilte ein 22jähriges Mädchen an Lungengeschwüren, und hektischem Fieber. Sie ist, wenn die Eiterungsperiode vorhanden, ein schätzbares Mittel.

Cartheuser, der nebst Boerhaave ihr Hauptvertheidiger ist, ließ sie kauen, und das was sich von dem Speichel nicht auflösen ließe, ausspucken; und heilte auf diese Art eine erbliche Lungensucht; die nämliche Methode wurde schon von Platern, und neuerlich auch vom Weikard in der Heisckerheit angerathen.

Lissot hält die Myrrhe so wie alle balsamische Mittel für schädlich in Lungensuchten. Werlhofs und Geßners glückliche Versuche beweisen ihm das Gegentheil.

Griffiths Mischung der Myrrhe mit Wermuttsalz, Salpeter, Eisensalz &c. und seine Art diese Mittel in Schleichfiebern &c. anzuwenden, steht in Sammlung für prakt. Aerzte B. 6. Saunders Bemerkungen stehen ebendasselbst S. 63. u. folgend. Er giebt sie in kleinen Gaben,

nur schwachen reizbaren Kranken, wo bereits Vereiterung entstanden.

In starkem Bier löst sich die Myrrhe fast ganz auflösen, und von einer solchen Auflösung gab Bernhardt alle 3 Stunden 1 Löffel voll, in vielerlei Fällen.

Cullen sagt, $\frac{1}{2}$ Quentgen Myrrhen mache heftige Hitze im Magen, treibe stark den Schweiß und Urin. Unschicklich ist daher die Verbindung des Salpeters gar nicht.

109.

Natürliche Balsame. Balsama nativa.

a. Terpentin. Terebinthina.

Der aus dem Lerchenbaum *Pinus Larix L.* gesammelt wird, ist der beste. Er ist in Gicht und Steinbeschwerden oft vortreflich befunden worden.

Schon Jakob Theodosius sagt 1553, er habe ihn in diesen Uebeln nie getäuscht. (von Haller B. P. T. II. p. 59.) Amatus Lusitanus heilte einen Mönchen, der schon allerley versgebens versucht hatte, mit Terpentin von beeden Uebeln. Cent. Ima Cur. 63. Hahn gab dem Cardinal Sinzendorf, 16 Monate lang, Terpentin mit Bergpoley in Pillen, 1 Quentgen alle Morgen, die Anfälle wurden dadurch erleichtert. — Aber endlich machte doch eine Gichtverfetzung nach den Eingeweiden, dem Leben des Cardinals ein Ende. (Comm. Lips. T. I. p. 205.) Die Kur eines Empyems vollführte Bonet mit Terpentin und Sibischsyrup, und einem Tranke aus Löwenzahn, Huflattig ic.

In Geschwüren der Harnblase, gab ihn Pla

X 3

ter mit Honig, Malvasier und dem Engelsb mit dem besten Erfolge.

So nützlich er in solchen Fällen, wohin auch die Mischung, die ich N. 79. angegeben, zu rechnen, so schädlich ist er in frischen venerischen Trippen, ob er gleich oft gebraucht wird. *Zheden.*

b. *Copaiva Balsam.* *Balsamus Copaiba.*

Er ist der Saft aus der *Copaifera officinalis* L., ist blaß Citronengelb, scharf und gewürzhaft an Geschmack. *Kiedlin* sah einen alten weißen Fluß durch diesen Balsam gehoben. *Mayerne*, *Hofmann*, *Balcarenghi*, *Werlhof*, u. besanden ihn in Lungenschwindsuchten sehr nützlich. *Lezter* gab 20 Tropfen auf Zucker zu 1 Gabe, schrieb aber die Heilung mehr auf Rechnung der Milch, und vegetabilischen Diät, als den Balsam.

Ich habe ihn, wie N. 80 gesagt worden, mit erwünschtem Glücke gebraucht.

c. *Perubalsam.* *B. Peruvianum.*

In Steinbeschwerden lobten ihn *Prosper Alpin*, *Zakut*, *Welsch*; in der Ruhr, *Schroek*.

In Lähmungen nach *Bleikolik* hielt ihn *Sydenham* für das einzige Mittel, und gab täglich 3mal 20 bis 40 Tropfen auf Zucker. Eine gewiß starke Gabe, da sonst *Sydenham* immer sehr sparsam und behutsam ist.

Hofmann konnte seine Essenz nicht genug erheben, nun ist sie ganz vergessen. —

Werlhof heilte seine eigene Tochter an der Schwindsucht mit folgendem Mittel:

℞. Balsami peruvian. dr. duas,
 Solve in
 Vitello ovi Nro. 1.
 adde
 Extr. Cort. Peruv. aquos dr. sex,
 Mellis rosati unc. tres c. sem.
 M. exacte D. in fictili. S.

Alle 3 Stunden 1 Kaffeelöffelgen voll zu nehmen.

110.

Seife. Sapo.

Bei ein paar Konsultationen gab ich meine Einwilligung, Seife zu gebrauchen, sah aber keine Wunder.

Boerhaave brauchte sie häufig, schloß auch die Kinder, wegen ihren verstopften Drüsen, Schärfe und Unreinigkeiten in den ersten Wegen von ihrem Gebrauche nicht aus, verband aber mit demselben die Thiergalle, und säuretilgende Mittel.

Fuller rühmt sein Looch, aus 2 Skrupel geschabter venedischen Seife, und Weilgenshryp und süß Mandelöl von jedem 2 Loth, bei Kindern Kaffeelöffelgenweise zu geben, in Brustbeschwerden, Durchfällen von Ueberladung u. s. w.

In Verstopfungen der Eingeweide, rheumatischen Krankheiten u. s. w. kann sie van Swieten nicht genug rühmen. Kleine und oft wiederholte Gaben sind die sichersten, und ein kleiner Zusatz von Thiergalle vortreflich. Sie ist ganz zu vermeiden, sobald Fieberbewegungen vorhanden sind.

In der Gelbsucht versuchte Sylvius die Seife und gab sie 1 oder 2mal des Tags zu 1 Quentgen in warmer Milch aufgelöset, und mit wenig Zucker versüßt, einigemal mit gutem Erfolge.

Eine von Gallensteinen entstandene Gelbsucht, heilte Eller mit Seifenpillen. von Stoerk

℞ 4

gab in solchem Falle Seife und Milchsotten. Turner rühmt sie in der Gelbsucht, und wenn nichts helfen wollte, gab er den frischen Saft der grünen Artischockenblätter, *Carduus fativus*, ein Mittel, welches die stärksten Leute heftig purgirt, und also nicht zu rathen ist.

In einer langwierigen Gallsucht, gab Bar: bette nach vorhergegangenen Laxiermitteln, $\frac{1}{2}$ Oztgspanische Seife in Milch gekocht, täglich 2mal, und stellte seinen Kranken her.

Cohausen erzählet in N. A. N. C. T. II. einen ähnlichen Fall.

In der Sicht lobte sie Liger, inn- und äußerlich. Bei Pringle wird der anhaltende und starke Gebrauch der Seife in hartnäckiger Sicht und Hüftschmerzen von Clerk gepriesen.

Das ehemals so berühmt gewesene Mittel der Jungfer Stephens bestunde dem Hauptinhalte nach aus Seife und Austerschaalen. Huxham und Schreiber behaupteten, es wäre der Gesundheit und dem Leben der Menschen sehr gefährlich. Dieser schrieb eine Abhandlung darüber, und jener führte das Beispiel eines Mannes an, der durch dasselbe skorbutisch geworden, und endlich an der Auszehrung gestorben, in dessen Leiche man einen in den Blasenbals eingekleiten Stein von 16 Loth vorgefunden. Die englischen Aerzte, vorzüglich aber Whytt, der den Walpole behandelte, dessen Krankengeschichte und Leichenöffnung im 4. B. der Leskischen Auszügen aus den P. T. steht, bewiesen, daß man 2 Loth alifantische Seife mit 3 bis 4 Pfund Austerkalkwasser mit Milch, täglich nehmen könne: es ist auch dienlich, etliche Unzen Kalkwasser in die Blase täglich ein-

spritzen zu lassen, und es so lange als möglich bei sich zu behalten.

Butter erfand hierzu eine eigene Maschine, und ließe sie in seiner Schrift in Kupfer stechen. Bergius gab einem 70jährigen Steinkranken, 10 Jahre lang, täglich $\frac{1}{2}$ Loth Seife mit 3 Pfund Kalkwasser und etwas Milch; der Kranke war wohl mehr fett als mager. Im Anfange schien das Mittel gut anzuschlagen, in der Folge aber wuchs der Stein so, daß man ihn auch äußerlich im Mittelfleisch spüren konnte. Der Kranke starb, und wie in Wallpole's Leichnam noch die Steine vorgefunden wurden, so fand man auch hier einen, der die ganze Blase einnahm.

Borrich mag also wohl in Kalkwasser einen Stein aufgelöst haben, aber in unserer Urinblase thut das Wasser das nicht. Bey de Haen findet man auch Versuche mit beeden Mitteln, die aber 7 Jahre lang ohne Wirkung waren.

Markmiller hat eine Probeschrist über die Seife geschrieben.

III.

Schwefelblüten. Flores Sulphuris.

Die Wirkungen, welche sich nach dem innerlichen Gebrauche des Schwefels äußern, ein stinkender Schweiß und eben solche Exkremente, und die schwarze Flecken, welche das Silber derer, die Schwefel eingenommen haben, bekommt, beweisen hinlänglich, daß er nicht nur in den ersten Wegen wücket, sondern auch den ganzen Körper durchdringe.

Bey armen Leuten, die kräßig sind, lasse ich wohl gar von dem blaßgelben Stangenschwefel;

denn der röthliche ist wegen beygemischtem Arsenik zu vermeiden, inn- und äußerlich Gebrauch machen. Kindern giebt man von solchem fein zerstoßenem Schwefel, Morgens und Abends 1 Messerspiße voll, in Milch oder Honig oder Brey. Erwachsene können 1 Kaffeelöffelgen voll eben so nehmen.

Nach einigen Tagen macht man aus Schwefelpulver und Milchrahm, so viel als nöthig, eine Salbe, und reibt mit ihr die Gelenke ein, wäscht sie auch nach $\frac{1}{4}$ Stunde wieder ab, dabey wird das Pulver doch fortgebraucht, und etwa alle 8 Tage abgeführt.

Bev manchen habe ich das Auflegen und täglich 2maliges Wechseln, der frischen guten Heinerichsblätter, Chenopodium, Bonus Henricus L. cf. Murray adp. T. IV. p. 267. sq. die ich auch als ein gutes Mittel bey Geschwulsten an den Füßen kenne, desgleichen bey Geschwüren, die sie heilen, statt der Salbe sehr gut befunden; bey andern war ein Waschwasser von abgekochten ungebrauchten Gerberloh, zur Reinigung ganz vortreflich.

Wenn ich Schwefelblüthe aus der Apotheke verschrieb, so ließ ich gleichviel Zucker darzumischen, und Messerspiße, und Kaffeelöffelgenweise dieses Pulver in Milch nehmen.

Einmal sahe ich, daß nach einer starken Gabe Schwefel, die ein Pfücher einer Auszehrenden als Brustmittel gab, ein heftiges Würgen entstand, und 2 Spulwürmer von oben, und eine Menge von unten abgeführt wurden, aber die Kranke wurde so elend, daß sie bald darauf starb.

Vor einigen Jahren gab ich auch die Schwefelmilch (Lac Sulphuris) in Hautkrankheiten, bey Ger

schwulsten, die nach dem Scharlachfieber entstun-
den als ein Laxiermittel, bey Kindern zu 10 bis 20
Granen. Ich sahe, daß Werlhof es von $\frac{1}{2}$ - 1
Quentgen in der mit Verstopfung verbundenen
Goldader, Koliken, Engbrüstigkeit, und der nach
dem Scharlachfieber entstandenen Wassersucht mit
Nuzen gegeben: bin aber in der Folge wieder davon
abgegangen.

In Brustbeschwerden hat schon Galen den
Schwefel gerathen. Crato empfohle ihn einem
Lungensüchtigen; und Sarazenus heilte nach
Bonets Zeugnisse einen solchen Kranken, mit
dem anhaltenden Gebrauche eines geschwefelten
Weins, in wenig Wochen. Heurnius erzählt,
man habe den Prinzen Moriz von Nassau, mit
einer Lattwerge aus Schwefel, Rosenkonserve und
rothen Mohnsyrup, von einem hartnäckigen krämpf-
haften Karbarrhen befreuet. von Wolter lobt
Zeltsein aus einem Theil Schwefelblüthen und 4
Theilen Zucker, in Brustbeschwerden.

Zur Vorbauung und Heilung der Pest, schluz
gen Diemerbröck u. a. den Schwefel vor.

Wider die Würmer wird er von Boerhave,
van Swieten, Doevern, Tissot u. gelobt.
Er kann, so wie in dem von mir erzählten Benz-
spiele, zufällig helfen.

In Frühlingswechselfiebern gab ihn Grainger
zu 2 Quentgen in Franzbrandwein, eine Stunde
vor dem Frost, und die Krankheit hob sich gewöhn-
lich durch einen starken Schweiß.

Als ein Verwahrungsmittel vor Sicht und Po-
dagra, wird alle Morgen $\frac{1}{2}$ Quentgen in Milch mit
Nuzen genommen. Cheyne.

In der Krätze wurde schon eine Schwefelsalbe von Conrad Mengelberger, dessen Kräuterbuch unter dem Titul Buch der Natur Augsburg 1475. herauskam, und von Ortolf Heydenberger von Bayerland dessen Arzneybuch 1477. zu Nürnberg gedruckt wurde, eine Schwefelsalbe vorgeschlagen. Und von dem alten hergebrachtten Gebrauche, mag sich wohl der so häufige Mißbrauch solcher Salben herleiten lassen.

Daß kritische Ausschläge ganz andere Heilarten erfordern, ist ohne mein Erinnern bekannt.

Bei alten Krätzen müssen auſſer der Reinlichkeit, eine gute Diät, innerlich den Umständen angemessene Laxier und Verbesserungsmittel ic. gebraucht werden. Manchmal sind auch Bäder von Wasser und etwas Seife und Milch dienlich. Selten wird man in unsern Tagen die ehemals unter Sorbait gebräuchlichen Schwefelbäder, die aus Schwefel und Kalk von jedem 1 Pfund in 30 Pf. Flußwasser gekocht wurden, anwenden.

Von Mertens hat von den Schwefelbädern bey Gliedersüchtigen die herrlichsten Wirkungen gesehen (observ. T. II. p. 54. seq.)

Bell sagt, die hartnäckigsten Flechten weichen auf folgendes Mittel. Nimm Schwefelmilch 2 Quentgen, Bleyzucker 1 Skrupel und 16 Loth Wasser; wohl umgerüttelt die Flechten Morgens und Abends damit zu waschen, (s. Samml. pr. Aerzte, B. XI.

Reisigs Probeschriſt steht in Baldinger Sylloge Vol. V.

112.

Spießglas. Antimonium. Stibium.
In vorigen Zeiten bemerkte man, daß es heft

tig Erbrechen und Purgieren verursache, und sahe es daher als ein Gift an. Das Parlament zu Paris verbot den Gebrauch desselben 1560, hob aber das Gebot 1637 und 1650 wieder auf. Vom Paracelsus soll es zuerst innerlich getreten worden seyn. Junker.

Kunkel war eigentlich der erste Arzt, der es roh versuchte, und selbst folgende Morfellen nahm, als er nach einem schlecht kurirten Fieber Gichtschmerzen bekam.

R. Antimonii crudi hungar.

Amygd. dulc. excort. ana unc. semis

Conditur. Cort. Citri dr. duas.

Sacchari in Aqua sol. q. l.

M. f. l. a. Morfuli, dividantur in partes octo aequales.

Ein Loth dieser Morfellen, das er auf einmal nahm, machte ihm Eckel, Erbrechen und Purgiren. Man muß daher nur eine einzige solcher Morfellen in 3 Theile theilen, und auf 3mal im Tage nehmen. Junker. So gebraucht thaten sie in Geschwüren, Krätze, Wechselfiebern, Fallsüchten u. die beste Dienste. Ebenders. in seiner Probeschrift.

Boerhaave lobte ebenfalls das Spießglas. Hofmann gab 10 Grane bis $\frac{1}{2}$ Quentgen in Verbindung mit einem Holztranke in einer veralteten Gicht mit Nutzen. Hurhams Aethiops antimoniatis, enthält, ausser dem Spießglas auch Schwefel und versüßtes Quecksilber, und ist also zu sehr zusammengesetzt: doch in rheumatischen und Hautkrankheiten nützlich gewesen.

Lissot setzt gleich viel Salpeter dem Spießglas zu, und lobt diese Mischung zu $\frac{1}{2}$ Quentgen

als ein schweistreibendes Mittel für starke Leute, welches Krankheiten heile, die allen andern Mitteln widerstehen. Ludwig Tassari heilte mit $\frac{1}{2}$ Quentgen Spießglas täglich genommen, und Laxiermitteln, in 25 Tagen, eine sehr hartnäckige Krätze, die sich zum Aufsatze neigte; doch gab er am Ende auch den Schwefel Gaz. sal. 1763.

Büchner und Brand loben in einer Probe-schrift die Kunkelschen Morfellen als ein heilsames Mittel in der Hüttenkrätze. Bey dem Bandermonde B. 3. wird das Spießglas in der Krätze, Koliken, Ruhr, Sicht, auch der von Blendüsten, Wechselfiebern, venerischen Krankheiten, und endlich auch wieder die Würmer gelobt: der Gebrauch der Erdenmittel wird zugleich voranzuschicken gerathen. Dieser Meinung waren auch Hurham, Junker und Bogler. Auch Bicat setzte Everschaalenpulver zu, und ließ Holunderthee nachtrinken, und heilte auf diese Art eine Sicht, da er Tags 2mal von 5 Gran bis $\frac{1}{2}$ Quentgen Spießglas gab; vorher giengen Merkuriallaxiermittel.

Loof heilte eine Frau, die eine versekte Sichtmaterie hatte, mit rohem Spießglas, dem er Krebsaugen und Kalmuspulver zusetzte, (S. f. pr. Aerzte B. IX.

Mehrere Zeugnisse findet man in Behrs und Cranz Lehrbüchern.

113.

Spießglasgoldschwefel. Sulphur antimonii auratum.

Die beste Art der Zubereitung dieses Mittels ist die, welche Götting in Crells neuen

Entdeckungen in der Chemie Theil 2. beschrieben, und auch in der neuesten Auflage der Pharmacopoea Württemberg. zu finden ist. Nach dieser Art ist er ein sicher wirkendes Mittel, dahingegen nach der alten Art, öfters heftiges Erbrechen unvermuthet erfolgt, u. s. w.

So lange aber noch nicht allenthalben eine gleiche Zubereitung statt hat, muß sich der Arzt vorher in Apotheken erkundigen, wie man ihn bereitet, und ob, wenn es nach der alten Art geschieht, die Niederschlagungen auch gehörig abgesondert werden. Denn ich weiß Beispiele, die durch diese Unterlassungssünde gefahrvoll wurden.

Ich gebe den Spießglasgoldschwefel nie über 1 Gran. Als hilfreiches Adjuvans wen ich es so nennen darf, kommt er, wie bey N. 13. zu Laxierpulver und Pillen; nach N. 68. gebe ich ihn als Auflösemittel in dem Plumerschen Pulver; und 2mal hab ich ihn zu 1 Gran, mit 20 Granen Kinkina in Pulver gegeben, und Molken zugleich getrunken, bey Lungensüchtigen nützlich befunden. Bey dem einen beförderte das Mittel den Auswurf sehr gut; weiter habe ich nichts von ihm erfahren. Der andere brach auf die erste Gabe eine Menge Eiter, denn sein Lungeneiterbeutel muß geplatzt seyn, und wurde in wenig Tagen gesund; er lebte nachher noch zwölf Jahre, endlich starb er erst vor einiger Zeit schwindsüchtig.

Nie mische ich das Mittel unter Mixturen, weil es am Glase anhängt.

Selten gebe ich es in Pillen, und wenn es geschieht, so lasse ich mit einem Extract nach Medicus Art Pillen, und gerade so viel an der Zahl machen als ich Grane vom Goldschwefel habe, um

jedesmal mit einem auszukommen. Meine gewöhnliche und die beste Art es zu geben, ist diese:

R. Sulph. Antimonii aur. tert. praec. gran. un.
Magnes. alb. grana decem
M. f. pulvis. Dentur. tales N. 8.

Davon lasse ich Erwachsene alle 4 Stunden I in Wasser nehmen, Thee, Molken ic. nur nichts saures nachtrinken, und erhalte hierdurch meinen Zweck die Ausdünstung zu befördern, oder den Auswurf stärker zu machen, gewöhnlich sehr gut; manchmal erfolgen auch ein paar Stuhlgänge, die, wenn sie angemessen sind, mit der Fortsetzung des nehmlichen Mittels unterhalten werden, wo nicht, so lasse ich es aussetzen.

Kindern gebe ich auf die nemliche Art, den 2ten oder 4ten Theil, auch nach Maaßgabe des Alters die Hälfte, oder ich setze ein paar Grane mehr Magnesia zu.

Auf diese Art war es mir sehr oft in Katharr: fiebern, bey dem Reichhusten u. s. w. bey Kindern ein sehr schätzbares Mittel. Erwachsenen habe ich es nach Ausleerungen in Flußfiebern, Lungenentzündungen, wenn der Auswurf nicht fort wollte, bey Sichten um aufzulösen, und den Schweiß zu befördern, in langwierigen Krankheiten, wenn ein zäher Schleim aufzulösen war, auch selbst Auszehrenden aber nur in halben Gaben, auch wohl $\frac{1}{2}$ Pulver von N. 13. wenn, wie es sich auch oft ereignet, ganz gelinde abzuführen war, mit erwünschtem Erfolge geben.

Vasilius Valentinus hat dieser Arzney schon Erwähnung gethan, und Glauber und Angelus Sala haben Zubereitungen angegeben.

Albert

Alberti und Regenherz haben in einer Probeschrift wohl zehnerley Zubereitungsarten beschrieben.

In der Fallsucht bey Blattern lobte sie Ettmüller zur Vorbanung. M. A. 1. B. Und Boyle empfohle Fallsüchtigen 1 Gran mit Bernstein u. s. w. Unzer (Samb. Mag. 8. B.) war bey einem Fräulein, das hysterische Konvulsionen hatte, mit dem Spießglasgoldschwefel glücklich. Der Erfolg war nichts als Schlaf, und endlich gänzliche Munterkeit und Gesundheit. Mehr als einmal habe ich bey Kindern, die Sichter oder Zuklungen hatten, nach kleinen Gaben Brechweinstein, das nämliche bemerkt.

Von dem Nutzen unsers Mittels im Reichhusten kann ich das Zeugniß eines Unzers (Eben.) Lierstaud, Webers u. anführen.

Auch in Steckflüssen hat es sich einem Hoffmann, Alberti und Koempler, in einer Probeschrift, von der Nicolai einen Auszug lieferte, Nicolai selbst, und Unzern, wirksam bewiesen.

In Wechselfiebern haben Junker, Nicolai, Hoffmann, Hopp, Unzer und Medicus, selbst in böartigen, dasselbe als vortreflich, ja specifisch, gerühmt. Junkers und Unzers Vorschrift aus gleichen Theilen von Goldschwefel, Weinsteinrahm und Krebsaugen, will mir ganz und gar nicht gefallen.

Wider die Sicht findet man schon bey dem Lentilius ihn angepriesen, auch bey schon gedachten Schriftstellern; eigene Beobachtungen aber, über seine Heilkräfte in derselben, hat Fabricius in einer Probeschrift mitgetheilet.

Y

Krankheiten der Lympher, Verstopfungen der Drüsen, alte Geschwüre u. heilet dieses große Mittel. Hoffmann.

In zurückgetretener Kräfte ist es sehr zu schätzen. Alberti, Junker, Alesfeld.

Venerischen Krankheiten setzten es entgegen Klaunig, Alberti, Werlhof, Plummer und Alesfeld.

Plummer setzte, wie ich schon oben gemeldet, dem Spießglasgoldschwefel gleichviel verflühtes Quecksilber zu, und Klein that noch zu beeden den Kampfer, Einige haben auch Schierlingsextrakt zu gemischt. Hugo hat schon vor allen, mit einer Mischung aus Goldschwefel, verflühtem Quecksilber und Berstein, Kröpfe, einen alten bösen Grind u. s. w. kurirt. Werlhof. Hoffmann und Werlhof setzten dem Goldschwefel Eisenmittel zu, um der letztern ihre Wirkung in langwierigen Krankheiten zu verstärken, und sie thaten es mit vielem Nutzen.

Mehr Nachrichten findet man in Nicolai Rec. und Kurarten, und Joh. Caspar Diethelms Probeschrist, in der die Wiegsehen Erfahrungen zu lesen sind.

114.

Mineralkermes. Kermes minerale.

Durch einen Schüler vom Glauber, kam die Zubereitung dieses Mittels, im Jahr 1713, in die Hände eines Cartheusers. Eine das folgende Jahr an einem Cartheuser, in einer schweren Brustkrankheit, glücklich ausgeführte Kur, brachte es in einen solchen Ruf, daß der König von Frank-

reich es erkaufte, und zum allgemeinen Besten bekannt machen liesse.

Weitläufiger ist die Geschichte von Nicolai erzählt. Ebenderselbe setzt auch die Zubereitungsarten auseinander, und beweiset, daß man den Kermes zum Arzneygebrauch am besten erhalte, wenn man ihn aus einer guten concentrirten alkalischen Lauge und pulverisirten rohen Spießglase, durchs Kochen macht, solche heiß filtrirt, und sich setzen läßt, und das Pulver, welches sich gesetzt, nachher mit warmem Wasser abspühlet, und trocknet.

Ich gebe den Kermes eben so, wie den Spießglasgoldschwefel, Kleinen $\frac{1}{2}$. $\frac{1}{4}$. $\frac{1}{2}$ Gran, Erwachsenen 1 höchstens 2 Grane mit Magnesia oder Krebssteinen. Er dient unter den nämlichen Umständen, und saure Dinge müssen, wie auch Hurham schon sagt, bey seinem Gebrauche ebenfalls vermieden werden.

Es ist ein sehr gutes Mittel im Seitenstich, Lungenentzündung ic. wenn Blut gelassen worden, und der Auswurf zu befördern ist, Lemery, Hoffmann, von Wolter, van Swieten. Dieser gab alle 4 Stunden 1 Gran, und diese Gabe ist auch nach meiner Erfahrung nebst dem Gebrauche der Mollen, das beste Auflösungsmittel des zähen Schleims. Hoffmann lobt es auch wider den Reichhusten in der Fallsucht und Hautkrankheiten ic. in diesen läßt er es früh in Thee nehmen, und einen gelinden Schweiß abwarten. In der Sicht, Fallsucht u. s. w. rühmt es Tissot.

Weder Basters (Sarlem. Ged. Schr. 2. B.) Mischung, mit 6mal so viel frisch gestoßener Süßholzwurzel, von welcher er alle 3 Stunden 20 bis

25 Grane gab; noch Bourdelins Auflösung mit Wein und Wasser, gefallen mir. Von Wolter versetzte den Kermes, mit gleichviel versüßtem Quecksilber, und gab 2 Graue, Morgens und Abends, in der Sicht, verhärteten Drüsengeschwulsten ic. Neuern Versuchen zu Folge, setzte er er auch dieser Mischung Kinkina und Schierlingsextract in Pillen zu, und bediente sich derselben, nach Laxiermitteln ic. in Hodenverhärtungen und andern Fällen, mit Nutzen.

Millar und Schmiedel haben gute Probeschriften von dem Kermes geschrieben.

115.

Dippels Thieröl. *Oleum animale Dippelii.*

Heut zu Tage erhält man es durch wiederholte Destillation des Hirschhornöls und verwahrt es in ganz kleinen Gläsern, damit es schön helle und weiß bleibt.

In Anfällen bey Fallsüchtigen, auch bey hysterischen Zuckungen und einer Katalepsie oder Erstarrung, habe ich eine Gabe von 20 bis 25 Tropfen in Wasser gegeben, dadurch den Anfall gehoben, aber keine förmliche Kur bewirkt.

Der Erfinder Dippel lobt es in der Fallsucht, Sicht und den Wechselfiebern. Vater hat in einer Probefchrift, mit 5 verschiedenen Fällen, seinen Nutzen in der Fallsucht dargethan. In Alberti's sind 6 glückliche Fälle, aber auch andere, wo es fruchtlos gebraucht wurde, angezeigt worden. Mauhard sagt in seiner, er habe es einer Fallsüchtigen 2mal zu 30 Tropfen gegeben, und sie befunde sich wohl. Neusserlich löset es die kalten Geschwülste und Sichtknoten auf; mit Seife und Kampfer zu einer Salbe gemischt; und Wein-

Hard der Respond. lobt es auch bey Lähmungen und Contracturen ꝛc.

Cartheuser bestätigte auch sein Lob.

Bang heilerte mit dem fortgesetzten Gebrauch einen Knaben, der schon 4 Jahre fallsüchtig war, in etlichen Wochen; Acta Havniens. Vol. I.

Werlhof gab 30 — 40 Tropfen Morgens und Abends, einen Monat lang, bey eingewurzelten Fallsüchten; er brauchte mit unter auch andere Mittel mit Anzeigen; und wenige Versuche sind ihm mißlungen. In dem Veitstanz half es nur, wenn lange vorher Kinkina in Menge genommen worden, und bey hysterischen Krämpfen mußte man vorher einen Monat lang Eisenfeilspäne geben. Hierzu gehört freylich Beharrlichkeit, die selten Kranke haben, auch selten Aerzte, wenn sie nicht das Gepräge der Rechtschaffenheit eines Werlhofs haben.

Fallsüchten von Würmern, hilft es nach van Doevern und van dem Bosch gewiß ab.

Kramer sagt schon in Comm. Norimb. 1734. p. 29. er habe einen Knaben an einem St. Veitstanz mit täglich 40 Tropfen 2mal in 6 — 7 Wochen geheilet, indem er ihm etliche Würmer weggeschafft. Andern Ursachen wäre es nicht angemessen.

Baumer (in Act. Mog. T. I.) rühmt es inn- und äußerlich, in der Fallsucht, Gichtknoten Ferner ist ein anfangender Staar durch dessen Gebrauch gehoben, und eine schon lang dauernde Blindheit, dadurch vermindert worden.

Von Haller und Loeber bewiesen in einer Probeschrift seinen Nutzen in Wechselfiebern.

Laube gab alten Leuten in der Kriebelkrankheit 3 — 4mal täglich 10 — 15 Tropfen 3 — 4

Wochen lang, und sahe darnach Hautausswürfe, kleine Schwären, die Elephantenhaut, große Blutschwären *re.* entstehen.

Hoffmann sagt, wenige Tropfen mit Brandtwein wirken einen heftigen Schweiß, und der Gebrauch dieses Mittels fordere Vorsichtigkeit. Kleine Gaben müssen den Anfang machen; und doch ist es Vollblütigen zu widerrathen.

Ausser diesen angegebenen Mitteln gehören auch hieher:

Die Ipekakoanha N. 1. in kleinen Gaben;

Der Brechweinstein N. 3. in sehr getheilten Gaben mit Kinkinaextrakt, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ Gran, und 1 Skrupel Extrakt. Cornette kam auch auf den Einfall, die Fieberrinde mit dem Brechweinstein zu verbinden, und zu zersetzen, s. Samml. für praktische Aerzte B. X.; auch 1 Gran in 2 Quentgen Bitriolelixir aufgelöst, und zu 30 — 40 Tropfen gegeben u. s. w.

Die Meerzwiebel. N. 62.

Die Quecksilberarztneyen N. 67. 68.

Das Amoniakgummi N. 77.

Das Meerzwiebelhonig N. 78.

III. Klasse.

Arztneyen, die die Säfte verändern.
Immutantia.

I. Einwickelnde. Involventia.

Die hierher zu zählenden Mittel sind Milch, Molken, weichgefottene Eyer, Fleischbrühe, Abkochungen von mehlichten Saamen, Reis, Gerste, Sagu *re.* von Sibischwurzeln, arabischen Gums

mi, und endlich die Oele. Sie sind unter den Nahrungsmitteln und N. 74. 87. und 89. vorgekommen.

II. Verbessernde Mittel. Corrigentia.

A. Säure tilgende. Antacida.

a. Säureeinsaugende Mittel. Absorbentia.

Man brauchte die Erdenmittel ehemals zu häufig. Boerhaave eiferte schon gegen den Mißbrauch derselben. Hurham sahe die Exkremente bey einem Knaben, der sie häufig bekommen, so verhärtet, daß sie wie Gips waren, und mit einem Instrumente aus dem Mastdarm geholet werden mußten; und er empfiehlt daher statt der Erden ein ganz dünnes Kalkwasser mit Magenmitteln, wenn eine saure Schärfe zu dämpfen ist.

Eschenbach erzählt, ein 40jähriger Mann, der wegen Sichtscherzen viele Absorbirpulver bekommen, habe endlich einen schweren Körper in dem Magen empfunden, den man durch Oele und schleimigte Mittel gesucht wegzuschaffen, aber vergebens: der Kranke habe endlich aus eigenem Willen ein Brechmittel genommen und verschiedene Steine von der Größe einer welschen Nuß, und zugleich, weil das Erbrechen nicht leicht gieng, Blut ausgebrochen. de Haen und Tralles klagten ebenfalls sehr laut.

Sie hatten hingegen auch wieder ihre Vertheidiger, unter welchen Hamburger, Gladbach, Hannes und Meyer waren. Meyer hat selbst, über einen Centner Krebssteine, in 28 Jahren, mit Erleichterung seiner Zufälle, genommen. Nichtsdestoweniger sind folgende Regeln zu merken. Man

gebe sie weder zu häufig, noch in großen Gaben auf einmal, und verbinde Abführungsmittel, oder lasse sie ihnen folgen.

116.

Krebssteine. *Lapides Cancrorum praeparati.*

Ihre Gabe ist für Kinder 6 — 10 Grane mit $\frac{1}{3}$ oder 1 Gran Zimmet, und für Erwachsene 20 Grane, bis $\frac{1}{2}$ Quentgen.

Sie stillen das Erbrechen, wenn man sie wäh- rend daß man Citronensaft auf sie tröpfelt, und ein Aufbrausen erfolgt, einnimmt. Heister.

Van Swieten zog sie allen Erdenmitteln vor, gab sie nie fein pulverisirt, aber mit Wein aufgelöset, als ein gutes urintreibendes Mittel, und war nicht nur in Wassersuchten damit glücklich, sondern lösete sogar verhärtete Hodengeschwulsten mit einer solchen Mirtur auf. Mit ähnlichen, heilten von Stoerk und Collin Wassersuchten. Auch steht schon ein ähnliches Mittel mit Rheinwein in Comm. Norb. T. II. p. 230.

Doevern und andere gaben Krebsaugen täglich zu $\frac{1}{2}$ Loth, im weissen Fluß, insbesondere alsdann, wenn die Materie, welche abgeht scharf und fressend ist. Nutzen der präparirten Krebssteine in großen Gaben, gegen die sauern Gifte, besonders den weissen Zinkvitriol, von Schüler s. Sammlung für pr. Aerzte B. VII.

Lissots Kinderpulver besteht aus Krebsaugen und Zimmet.

117.

Magnesie. *Magnesia alba.*

Sie wurde unter dem Namen des Pulvers des Grafen von Palma als eine Panacee' im Ans

fang zu Rom verkauft. Von Cöferle, der als Arzt bey der Armee des Prinz Eugens gedient, brachte das Geheimniß in unsere Gegend und machte es dem hiesigen Stadtphysicus Praun bekannt; dieser gab dem Valentini von diesem Mittel Nachricht, und dieser dem Leibniz. Im Jahr 1707. schrieb Valentini in seiner Probeschrift von ihren Kräften, und zeigte ihre Zubereitung aus der Mutterlauge durch calciniren an. Zwey Jahre darauf schrieb auch Slevogt von ihr, gab aber einen andern Weg, nemlich den durch den Niederschlag an. Durch Lancisius, Hoffmann und anderer Empfehlung wurde sie in die Apotheken eingeführt. In neuen Zeiten lehrten Black in Edinb. Vers. 2. B. Marggraf, Henry, und endlich Bergmann, dessen Probeschrift übersetzt in Baldingers Magazin steht, und Schäfer, dessen Streitschrift in Wittwer delect. T. III. zu finden, die Magnesia genauer kennen. Sie wird nach dieser ihrer Angabe am reinsten aus dem Englischen, oder Sedlizeric. Salze durch aufgelöstes fires Laugensalz gefällt. Will man sie oben drauf noch calciniren, so soll sie desto wirksamer werden. Percial in Samml. für pr. Aerzte B. II.

Ich brauche gewöhnlich die aus dem englischen oder Bittersalz bereitete, nach N. 3. und als Zusatz zu andern Mitteln. Manche Leute nehmen 1 bis 2 Loth in Mandelmilch oder gemeiner Milch, als ein Laxiermittel.

Die Verbindung der Magnesia mit gleichviel Weinsteinrahm, welche Medicus und nach ihm Gesner und andere, insbesondere wider die gallichten Unreinigkeiten zum Abführen sehr loben, habe ich einigemal in der Gabe von 1 — 2 Quent-

gen von jeden, 2 Stunden nach einander gegeben, von gelinder aber guter Wirkung befunden. Ich habe es bey einem Podagrifen, einer öfters mit dem Rothlauf oder der Rose befallenen Frauen, und in andern Fällen nützlich angewendet.

Man kann mit diesen beeden Erdenmitteln auskommen. Die nächsten nach ihnen sind: die Musterschaalen, welche aber nicht allenthalben zu haben; die calcinirte Eyerschaalen, welche schon Gatinaria zu 1 Quentgen, nach von Halsler (B. P. T. II.) auch Vischer, Plater, Ettmüller ic. als ein gutes urintreibendes Mittel gelobt haben, und von denen Nicolai rühmt, daß er sie roh und gebrannt, zu 1 Messerspiße voll 3mal des Tags, in Heilung des weissen Flusses, vortreflich gefunden.

Endlich sind noch die feine weisse Blättgen, mit welchen die Gartenschnecken bedekt sind Opercula Limacum, ebenfalls als ein Hausmittel in Steinbeschwerden und Krankheiten, die von der Säure herrühren, bekannt.

b. Alkalische Mittel.

118.

Weinsteinfalz. Sal tartari.

Rosenstein rühmt es als ein herrliches Mittel in der englischen Krankheit. Er löset 1 Loth in 1 Pfund gemeinem Wasser auf, und giebt das von 20 bis 100 Tropfen, nach Maaßgabe des Alters, Morgens und Nachmittags, einige Tage hintereinander in Wasser, und sezt sodann wieder aus.

Icheden rettete ein schon fast ganz ausgezehretes jähriges Kind, indem er ihm, die überflüssige Nahrung unterlassen hieß, es täglich baden, und

alle 3 Stunden 5 Tropfen zerflossenes Weinstein-
salz geben ließ. Abilgaard machte ebenfalls
einen glücklichen Versuch und Gebrauch davon.
Sammlg. für prakt. Aerzte B. III. Es ist,
wie ich oben gedacht, ein Gegengift des Sublimats.

119.

Borax. Borax. Tincal. L.

Von seiner Natur und Eigenschaften verdient
Crells Entdeckungen 1. B. nachgeschlagen zu
werden. Ich habe seiner schon N. 10. gedacht, und
die gute Eigenschaft, den Weinsteinrahm auflös-
bar zu machen, gerühmt. Nun will ich auch sa-
gen, wie ich ihn nicht nur bei Schwämmen, wo
er ganz vortreflich wirkt, indem er in wenig Ta-
gen sie wegschaft, auch nicht selten Stuhlgänge
bewirkt, sondern auch in andern Fällen, von der
Säure bei Kindern, mit Vortheil gebrauche. Ich
lasse $\frac{1}{2}$ Quentgen Borax, mit 1 bis 2 Unzen Was-
ser so lang reiben, bis der Borax aufgelöst ist,
alsdann setze ich 2 bis 4 Loth Honig oder Himbee-
rensirup dazu, und lasse Kindern 3 bis 4mal des
Tags 1 Kaffeelöffelgen voll geben, auch mit einem
in diese Mischung getunkten Schwamme die
Schwämmgen betupfen.

In Richters B. B. 8. stehen von Starke
viele Zeugnisse der verschiedenen guten Wirkungen
des Borax's. Daß er zu 1 Quentgen in 1 Unze
destillirtem Wasser aufgelöst, als Waschwasser
wider die sogenannten Leberflecken wirksam, davon
bin ich durch 2 Erfahrungen überzeugt worden.
Man muß aber wenigstens 3 bis 4mal des Tags
das Waschwasser gebrauchen, und es nicht abwaschen.

c. Bittere Kräuter und Wurzeln.

Diese sind unter den N. 98 bis 102 und 105 angezeigt worden.

B. Mittel wider die Fäulniß. Antiputrida.

I. Gallertigende. Antibiliosa.

Von den Obstfrüchten und dem Citronensaft ic. habe ich unter den Nahrungsmitteln gehandelt, die Tamarinden sehen N. 7, und der Weinsteinrahm N. 10. Es sind also nur folgende zu betrachteo.

120.

Sauerampfer. Acetosa. Rumex acetosa L.

Galen that schon seiner Meldung. Plater gab einem Fieberkranken, statt des Weins, welchen er sehnlich verlangte, ein Dekolt von Sauerampfer, mit Citronen und Granatsirup. In faulen pestartigen Fiebern, Blattern u. s. w. lobte Merkat us die frische Blätter mit Essig besprengt, früh nüchtern zu essen. Boerhaave hält Molken mit Sauerampfer gekocht, für eine Frühlingskur, und empfiehlt sie auch den skorbutischen Kranken.

In Grönland ist er wider den Scharbock im Gebrauch: man kocht ihn mit Löffelkraut, in Gerste, Hafer ic. wenn die Kranken stark darnach lardieren, ist es sehr gut. Mizaldus, Bartholin, Linne. Im Hotel Dieu zu Paris sind viele Skorbutische mit Sauerampfer geheilet worden. Im Lazareth zu Brest, desgleichen auf Seereisen wird eingesottener Sauerampfer, Unzenweise zu Speisen gegeben. Hunczovsky.

Blos die Sauerampferblätter, und die unreifen Johannisbeere, konnten die Schärfe, die von

Kanunkeln auf der Zunge zurücke blieb, dämpfen. von Krampf. Frisch ausgepresster Saft zu 6 Unzen vor dem Fieberanfall, einigemal gegeben, soll kalte Fieber geheilet haben. Geoffroy.

121.

Sauerklee. *Acetosella*, *Oxalis* Acet. L.

Er ist angenehmer als der Sauerampfer, und kann in Molkem gekocht, oder als Saft, zu einigen Lothen gegeben werden. Johann Franke hat ihn in einem epidemischen Faulfieber sehr antiseptisch befunden. Ursin lobt das Kraut mit den Wurzeln in Verbindung der Kresse in Ziegenmilch gekocht, als ein Mittel wider den Scharbock. M. A. 4. B.

II. Der Säulniß widerstehende Mittel. Antiseptica.

Ausser den eben gedachten Galle tilgenden Mitteln, den Kamillen N. 31, der Schaafgarbe N. 32, dem Weinessig N. 45, der Rinkina N. 80, den bitteren Kräutern N. 98 bis 103, und den Wurzeln N. 105 und 106, sind folgende die würksamsten.

122.

Antiskorbutische Pflanzen.

- a) Bachbungen. *Veronica Beccabunga* L.
- β) Löffelkraut. *Cochlearia offic. L.* Murray T. II. p. 341.
- γ) Wasserkresse. *Nasturcium aquaticum.*
Sylimbrium L. Murray app. T. II. p. 311.

Willis verbande sie, und ließe aus allen 3 gleich viel genommen, den Saft auspressen. Auch

Eugalen, Hofmann u. s. w. lobten sie. Sie sind sowohl als Salate genossen, als auch und noch mehr ihr ausgepresster Saft, in Molken zu 4 bis 6 Loth täglich 1 oder 2mal genommen, wahre Heilmittel im Scharbock. Theodor Zwingers und Altmanns Probeschristen verdienen gelesen zu werden.

123.

Kampfer. Camphora, Laurus Camphora L.

Sehr selten habe ich Kampfer gebraucht, und alsdann den Kampferessig, welcher 1 Quentgen Kampfer in 10 Unzen Weinessig abgekocht, enthält. Ich habe ihn alle Stunden zu 1 Löffel voll einer Kranken, die Petechien und Friesel zugleich hatte, und äußerst schwach war, mit großem Nutzen gegeben. Als ein krampffstillendes Mittel gab ich ihn alle 2 bis 3 Stunden zu 1 Löffel voll einem Mädchen, welches von einem tollen Hund gebissen worden. Sicher ist aber auch die Gabe des Kampfers zu bestimmen, wenn man 1 oder 2 Grane in einem Sirup giebt. Die Kampfermandelmilch ist nicht angenehm. Hingegen sind Lieutraud's Pillen aus 1 Theil Kampfer und 2 Theilen geschälten Mandeln, sehr schicklich. Auch in Del läßt er sich aufgelöst geben, wie schon Wedel gethan, aber der Geschmack ist gedoppelt widrig. Erato hielt ihn für sehr flüchtig, und mißbilligte daher eine Mischung aus 10 Gran Kampfer, 20 Gran Ingwer und $\frac{1}{2}$ Quentgen Zuckerand, welche man im 16. Jahrhundert, als ein Fiebermittel in dem Hospital zu Wien, in Wasser und Essig nehmen ließe, wollte statt des Ingwers, Hirschhorn und Krebssteine zugesetzt wissen; und wußte endlich schon aus

eigener Erfahrung, daß der Kampfer schwachen Magen und Fallsüchtigen schädlich seye.

Die Meinungen der Alten vom Kampfer, haben Möbius und Wedel *N. A. I. B.* aufgezichnet.

Da der Kampfer sehr antiseptisch ist, Pringle, und nach Alexanders und Menhini's Versuchen, vorzüglich auf die Nerven wirkt, so läßt sich einsehen, aus welchen Gründen die Aerzte in folgenden Krankheiten ihn glücklich angewendet haben.

In der Pest lobte ihn Gesner, Erato, Hartmann u. Heinisius war in der Pest zu Verona mit einem Mittel, dessen Grundlage der Kampfer war, so glücklich, daß ihm die Veroneser nach seinem Tode eine Ehrensäule errichteten. Etmüller.

In der Pest zu Leipzig 1680 that er gute Dienste, einen 40jährigen Mann aber, der 14 Tage eines kampferirten Rheinweins bediente, machte er unheilbar unvermögend. Fischer. Diemerbroeck führt zwar die Zeugen an, die ihn in der Pest gegeben, ist ihm aber selbst nicht gewogen. In der Pest zu Marseille brauchte man Kampfer und Essig mit Nutzen. Hurham.

In bössartigen Faulstiebern, wo Petechen und Blutflüsse vorhanden, und die Lebenskräfte verlohren sind, der Puls äußerst schwach ist u. s. w. hat er oft vortrefliche Dienste gethan. Beispiele findet man von ältern Aerzten beim Riverius und Höchstetter, und von Neuern bei Hurham, Mead, Pringle, van Swieten, de Haen, Hasendrl, Collin, Ludwig, von Hautersierk u. s. w.

Er befördert des Friesels und anderer Hautaus-
schläge Ausbruch. River, Eller, Mauchard.

Büchner lobte ihn in solchen Fiebern in Ver-
bindung mit der Kinkina in einer Probeschrift.
Hingegen wollen die Bresflauer und N. A. Vo-
gel nichts von ihm wissen.

Den Nutzen des Kampfers in den Blattern,
hat von Haller in der Epidemie zu Bern 1735,
welche von fauler und brandigter Art war, erfah-
ren: er gab ihn bis zu 1 Skrupel des Tags in
Mandelmilch. Tissot lobt ihn mit Säuren ver-
bunden. Hofmann in Münster, jeho in Mainz,
gab einer Dame, welche äußerst schlimme Blattern
hatte, alle halbe Stunden innerlich 20 Grane,
zugleich in Klistieren, und setzte ihn auch den Senf-
überschlägen auf die Fußsohlen zu, und äußerlich
ließ er Kampfer mit Erweiß zusammen mischen, und
auf Leinwand gestrichen, überschlagen, so, daß
diese einzige Kur 160 Loth Kampfer erforderte.
Er war auch in der Folge mit dem äußerlichen Ge-
brauch des Kampfers in Blattern glücklich. Sein
Beispiel bewog Trampeln, einen ähnlichen Ver-
such zu machen. Berlinische Sammlungen
B. 1. Schon im vorigen Jahrhundert brauchte
Floribus in schlimmen Blattern äußerlich Kamp-
fergeist. Slevogt in M. A. 4. B. Einen
unschicklichen aber auch tödtlich abgelaufenen Ver-
such erzählt Mönch.

Auch Collins Erfahrungen mit dem Kamp-
fer in Blattern verdienen gelesen zu werden.

Die Ansteckung der Blattern zu verhindern,
gab von Rosenstein Willen aus Kampfer, Ka-
lomet ic. dem Möderer, der ein ähnliches Mittel
zur Vorbereitung bei dem Einropfen gebrauchte.
soll

soll sie deswegen selten glücklich gelungen seyn. Michaelis. Aber diese Mittel sowohl, als das Kalomel mit sehr kleinen Gaben Brechweinstein, nach Dimsdale und Vieussure u. sind nach meiner Erfahrung, zur Vorbereitung ganz unnütze und überflüssig. Ist der Einzupropfende gesund, so hat er keine Vorbereitung nöthig, ist er krank, so unterlasse man das Einpropfen.

In Entzündungsfiebern haben Klauig, Tralles, Hofmann, Heucher, Werlhof und andere, deren Beobachtungen in dem Commerc. Norimberg. stehen, ihn in Verbindung mit Salpeter, nützlich befunden. Das Aderlassen, und kühlende, auch andere Mittel, nach Anzeigen, müssen vorangeschikt werden, dann kann er bei einem geschwinden und gespannten, aber nicht grossen Puls, wenn Herzensangst und gelindes Irreden zugegen ist, bald Ruhe schaffen, und die Scheidung der Krankheit befördern. Dieses sind die Umstände, unter welchen er nützlich seyn kann, so gab ihn von Mertens alle 2 Stunden nur zu $\frac{1}{2}$ Gran, dahingegen obengenannte Aerzte, 2 bis 4 Grane in der nämlichen Zeit verordneten. Auch Lentin gab ihn in der Gabe von 4 Granen mit 10 Granen Salpeter, in einem gallichten Seitenstich: und Grainger eben so, in einem mit Seitenstich verbundenen Tertianfieber, 2mal des Tags. Aber Pouteau's Gaben zu 30 Granen, in kurzen Zwischenzeiten, in einem Kindbettefieber von erysipelätöser Art, lassen sich nicht begreifen: und doch war er glücklich. Auch Faucken gab ihn mit der Kinde in grossen Gaben, in Klittieren wurde zu 8 Unzen Fleischbrühe 1 Quentgen Kamp

fer und 2 Quentgen arabisches Gummi genommen, und rettete auf diese Art 40 Kindbetterinnen.

In Lungensuchten gab Musgrave kleine Gaben Kampfer und Salpeter, seine angezeigten Fälle aber sind nicht entscheidend genug. Sammlung für praktische Aerzte B. 5.

In Nervenfiebern preiset ihn Hurhaman.

Bei Gichten von verschiedener Art bediente sich Collin desselben mit Nutzen.

In hysterischen und hypochondrischen Anfällen, die Blähungen zur Ursache haben, sahe Hoffmann herrliche Wirkung von ihm.

Bei Fallsuchten haben Cullen, Locher, Hannes, Tissot den Kampfer nützlich besunden. Mehrere Fälle von krampfhaften Krankheiten, die auf seinen Gebrauch gewichen, erzählt Murray.

Glückliche Versuche mit dem Kampfer bey Wahnsinnigen, Melancholischen und Rasenden, findet man bey dem Paracelsus, der Kampferöl und Bisam gleichviel, zu 1 Quentgen gab; bey dem Barandäus, Ertmüller, Sennert. Ferner in den Schwed. Abhandlungen B. 5. von Triewald, in den Fränk. Samml. B. 5. von Bönnecken; in den Transakt. von David Kinneir (Leske 2. B.) und endlich in der Sammlung für praktische Aerzte B. 1. von Willemsen und B. 3. von Schönheidern.

Werlhof gab in einer hysterischen Melancholie, alle Abend $\frac{1}{2}$ Quentgen Kampfer mit Brodgrumen in Pillen (Comm. Norimberg. 1733.) Mehrere Fälle stehen auch zerstreuet in den Bänden der folgenden Jahre.

Locher fand eine Mischung aus Kampfer $\frac{1}{2}$ Quentgen, mit einem Quentgen arabischen Gummi, und eben so viel Zucker abgerieben, 1 Loth heißen Weinessig 6 Unzen Holderblütenwasser und 1 Unze Mohnsyrup hinzugethan, alle Stunden zu 1 Löffel voll, von der besten Wirkung an 4 Wahnsinnigen. Bey andern half der Kampfer nicht. So war auch Schönheider nicht bey allen glücklich. Und Muzell und Cullen müssen ebenfalls klagen, daß sie ihn fruchtlos, ersterer auch bis zu 1 Loth täglich, verbraucht haben. Mehrere Fälle von seinem Gebrauch und Nutzen in der Naserey sind bey Selle von Herz, bey dem Nuenbrugger und in Gruelmanns Probeschrist anzutreffen.

Marcard gab Kampfer mit Salpeter in Mandelmilch bey einer schwarzen Krankheit, da die Kranken ganz erschöpft waren; und nach einem gallichten Seitenstich; und sahe beedemal wie sich die Natur durch eine heilsame Scheidung halfte.

Als ein Wurmmittel steht der Kampfer N. 29.

Als Gegenmittel der spanischen Fliegen ist er N. 65. angezeigt worden.

Wider den heißen sowohl trocknen als feuchten Brand braucht Collin höchstens 2 Quentgen Kampfer innerlich, und äußerlich läßt er in folgende Mischung, die vorher erwärmt wird, Charpiebäuschgen eintauchen, und damit verbinden,

℞. Mucilag. Gumm. arabici libram unam.
Camphorae terendo admixtae unciam un. et sem.
M. D. ad vitrum probe clausum.

wenn der Brand trocken ist, auch Einspritzungen aus dem nämlichen, jedoch mit Wasser verdünnten Schleim machen, wenn er in innern Theilen ist: wenn er aber feuchte ist, so wird nur Kampfer in Pulver dick aufgestreuet.

Wie sehr er in Heilung der schlimmsten Geschwüre, auf die nämliche Art äußerlich gebraucht, sich schätzbar gemacht, beweiset ebenfalls Collin mit vielen Beyspielen. Eine Erfahrung dieser Art mit dem Kampfer erzählt Gmelin bey Gessner B. 5.

Eine Menge Schriftsteller, welche über den Kampfer geschrieben, führt Nicolai R. und R. Seite 596. bis 603. an, und ich verweise daher meine Leser auf denselben. Man sehe auch Murray appar. med. Vol. IV. p. 445. seq.

124.

Mineralsäuren. Acida mineralia.

Meine gewöhnliche Vorschrift ist:

- ℞. Spirit. Vitriol. drachm. unam.
 Aquae comm. uncias quatuor.
 Syr. Viol. l. Rub. Idaei unc. un. ad duas
 M. D. in vitro S.

Kindern 1 — 2 Kaffeelöffelgen voll alle Stunden,
 Erwachsenen 1 — 2 Eßlöffel voll alle $\frac{1}{2}$ bis ganze
 Stunde, ungerüttelt zu geben; allein oder in
 Thee, Gerstenwasser &c.

Da der Vitriolgeist nicht allenthalben gleich stark ist, so muß man sich in der Gabe darnach richten. Der beste entstehet, wenn man 1 Unze recht reines Vitriolöl, mit 6 Unzen gemeinem Wasser zusammenmischet. Ich gebe diesen so eben bes

schriebenen säuerlichen Zuley, in Faul- und Gal-
lenfiebern, mit und ohne Hautausschlägen, in
Blattern, Masern, Scharlachfiebern, u. s. w.
bey Blutflüssen, Schwämmchen, krampfhafte
Zufällen; mit vielem Nutzen. Je stärker die
Hize und Wallung des Bluts ist, desto öfter
müssen die Gaben wiederholet werden. Die
erste Wege müssen gereiniget, und die Brust frey
seyn, denn da, wo Husten, Lungenentzündung re-
statt hat, ist sein Gebrauch zu vermeiden. Auch
selbst den kleinsten Kindern kann er in Fiebern
in viel Wasser gegeben werden, man läßt sie aber
alsdenn statt der Milch, Molken, abgekochte Gerste,
oder Hafergrüze, oder Fenchelwasser trinken.

Das Vitriolöl wurde zu 2 — 5 Tropfen in
Suppen oder Wasser, als Vorbanungs- und Heil-
mittel in der Pest, von Erato, Konrad Ges-
nern, Pytopäus und andern, welche Die-
merbroeck nennt, empfohlen. In andern
Fällen haben Quercetan, Peter Castellus,
Mathiolus, Caspar Hofmann, Brendel
u. es gebraucht. Laurenz Hofmann.

Erst neulich hat Helwich in einer Probeschri-
ft ein mit sehr viel Wasser geschwächtes Vitriolöl,
in der Kräfte gerühmt, und Schröders, Cothe-
nius und Baldingers Nachahmung und Bey-
fall erhalten.

Brüineman brauchte bey einem Wasser Krebs
an der Unterlippen, innerlich einen Saft aus
Schwefelgeist und Honig, und äußerlich Vitriolöl
mit Wasser und Honig mit erwünschtem Erfolge,
s. Sammlung für pr. Aerzte B. V.

Von dem Vitriolgeist sagt Siglicius 1616.
er ist in Heilung der böartigen Fieber, in der

Hand des Kunstverständigen, Manus Dei. III. Auszüge 3 B. Große Lobsprüche erteilte Win-
derer den Vitriolmitteln. Ettmüller, River-
rius und andere gaben ihn ebenfalls in Fiebern
u. In eigenen Magenschmerzen brauchte ihn Lip-
sius mit Nutzen. Wedel sagt, ein 62jähriger
Podagrif habe sich mit Vitriolgeist zu einigen Trop-
fen täglich innerlich, und mit dem Nürnberger
Pflaster äußerlich gebraucht, geholfen. Endlich
kam Sydenham und gab den Vitriolgeist reich-
lich, so viel seine Kranken, unter Wasser gemischt,
trinken wollten, in hitzigen Fleckfebern, in einem
epidemischen mit Hirnwuth und Schlassucht verbun-
denen, in zusammenfließenden und brandigten Blat-
tern u. s. w. In neuern Zeiten rühmt Tissot
und Rosenstein starke Gaben in den Blattern
und bey dem Quarin liest man, daß er ihn im
Faulfieber in 24 Stunden bis zu 2 Loth gegeben.

C. Mittel wider die salzige Schärfe.
Acrimoniam balsam corrigentia.

125.

Kalkwasser. *Aqua calcis.*

Willis hat es zuerst innerlich gebraucht, und
zwar in einem Harnfluß. Norton ließ Kalk in
einem Saffaparilledekoft ablöschen, und gab dieses
Mittel bey innerlichen Geschwüren u. mit Nutzen.
Ollenroth gab ebenfalls Kalkwasser mit Milch.
Schmucker. Boerhave brauchte es wider
den Scharbock mit Milch, Syrup, oder mit Kräu-
tern. Alston gab es in Wechselfebern. Bur-
let rühmte es in der Bleichwassersucht, schleimigten
Krüftigkeit, weissen Fluß, Wechselfebern, Ver-

stopfungen der Eingeweide, anhaltenden Durchfällen, der Ruhr etc. Vogel. Haller B. P. T. IV. p. 300.

In einer hartnäckigten Ruhr gab Grainger anfänglich $\frac{1}{2}$, endlich bis 3 Pfund Kalkwasser mit Milch, und bezwang sie glücklich. Edinb. Verf. 2. B.

Den Nutzen des Kalkwassers in Verbindung der Seife habe ich N. 110. angezeigt.

Ein Krebschaden, sagt Vogel in einer Probe-schrift, wurde heil, da der Kranke etliche Monate lang, Morgens und Abends jedesmal 12 — 16 Loth Kalkwasser mit eben so viel Holztrank nahm, und darzwischen Laxiermittel gebrauchte. Eben-dasselbst wird von Graham aus den Londner Bemerk. I. B. erzählt, daß ein Kranker, der ein altes skorbutisches Geschwür am linken Fuße hatte, viele Monate täglich 3 Pfund Kalkwasser getrunken, auch seinen Schaden damit gebähret habe, und so gesund worden.

Webers Beobachtungen über den Gebrauch des Kalkwassers in Sichte- und Nervenzufällen lese man bey Tissot.

Man fängt mit 4 — 8 Loth an, steigt in der Gabe, macht es mit Milch angenehm, oder färbt es mit Roccionelltinktur, ist während dem Trinken überzuckerte Citronenschalen, Laxiermittel sind darzwischen zu nehmen, außer wenn es gegen Durchfälle gegeben wird. Wird der Kranke mager, so vermindert man die Gabe, oder setzt gar aus. Dezharding. In Hallers Streitschriften B. IV. wo Crells Anmerkung gelesen zu werden verdient.

Anderer Mittel dieser Classe sind die verdün-
nende, erweichende und einwickelnde Arzneyen,
deren schon gedacht worden.

Vierte Abtheilung.

Nervenmittel. Nervina.

I. Klasse.

Erweckende oder reizende Nervenmittel. Excitantia.

86.

Zimmet. Cinnamomum, Laurus Cinn. L.

Das Pulver kommt zu 1 — 2 Granen unter
Mischungen, sie dadurch angenehm zu ma-
chen; öfters lasse ich Pillen damit bestreuen.

In Ansehung der Wasser lobe ich mir folgende:

Aqua cinnamomi simplex:

℞. Cinnamom. libram unam.

Aquae fontanae libras duodecim,

Macerentur per biduum, et destilletur aqua,
donec desinat albescere.

Mischt man von diesem 2 Theile, und 1 Theil rekti-
ficirten Brandwein zusammen, so hat man Aq. cin-
namomi vinola. Diese Wasser kommen nach mei-
nen Vorschriften nur zu 1 — 2 Loth zu den Mix-
turen, weil das Brunnenwasser, das übrige Flüssig-
ke ausmachen muß.

Das destillirte Del, thut zu 2 — 3 Tropfen
auf Zucker in starkem Wein gegeben, in Entkräf-